

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

292 (22.10.1921) Erstes und Zweites Blatt

Bestandpreis: In Karlsruhe drei ins Haus geliefert monatlich 6.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.50 M., zu März durch unsere Agenturen bezogen 6.— M., monatlich durch den Briefträger freitags abgebracht monatlich 6.— M., vierteljährlich 18.— M., Einzelverkauf 30 Pf.

Berlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ritterstr. 1, Eorchstraße der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: 1. Spalte 100, 2. Spalte 120, 3. Spalte 140, 4. Spalte 160, 5. Spalte 180, 6. Spalte 200, 7. Spalte 220, 8. Spalte 240, 9. Spalte 260, 10. Spalte 280, 11. Spalte 300, 12. Spalte 320, 13. Spalte 340, 14. Spalte 360, 15. Spalte 380, 16. Spalte 400, 17. Spalte 420, 18. Spalte 440, 19. Spalte 460, 20. Spalte 480, 21. Spalte 500, 22. Spalte 520, 23. Spalte 540, 24. Spalte 560, 25. Spalte 580, 26. Spalte 600, 27. Spalte 620, 28. Spalte 640, 29. Spalte 660, 30. Spalte 680, 31. Spalte 700, 32. Spalte 720, 33. Spalte 740, 34. Spalte 760, 35. Spalte 780, 36. Spalte 800, 37. Spalte 820, 38. Spalte 840, 39. Spalte 860, 40. Spalte 880, 41. Spalte 900, 42. Spalte 920, 43. Spalte 940, 44. Spalte 960, 45. Spalte 980, 46. Spalte 1000.

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

## Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Dohle; für die „Morgenpost“: Dr. Richard Fügler. Berlin-Vankwitz, Rosarstr. 97. Telefon Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 292.

Samstag, den 22. Oktober 1921

Erstes Blatt.

### Im Aufstakt in der französischen Kammer.

Von unserem Korrespondenten.

Paris, 18. Oktober.

Die französische Kammer tagt in außerordentlicher Session. Der Ministerpräsident Briand selber eröffnete sie schon vor einer Woche in seiner Vaterstadt Saint-Nazaire durch seine bekannte Rede, die bisgänzlich die Situation beleuchtete. Briand weiß, daß er sich in der Defensive befinden wird. Er weiß, daß mächtige Gegner an seinem Sturz arbeiten. Zur rechten Zeit tauchte auch noch Clemenceau auf, um die Liste zu vervollständigen. Noch sitzt er nicht in der Kammer, aber er hat dort seine Vorherrscher, Mandel in erster Linie, dann Tardieu und Poincaré, die er mit seinem Geiste, seiner satirischen Schärfe durchdränkt wird. — Wichtig ist der Kampf auch einer anderen Gruppe in der Kammer geschwollen, den verkappten und offenen Royalisten. Der alte Daudet ist ihr Führer, Maurras ein nicht ungeheurer Polemiker und Taktiker. Eine langere Unterbrechung erhielten diese Kreise in der wieder erkundeten päpstlichen Rundtätigkeit in Paris, die gegenwärtig schon — wieder wie zu Waldeck-Rousseaus Zeiten alle Fäden in der Hand hält und sich anständig, dem Vainqueur wie dem Republikaner überhaupt einen argen Stoß zu versetzen. Unter ihrem mächtigen Schutz sind die ausgewiesenen Kongregationen wieder heimgeführt, die konfessionslosen Schulen haben wieder leer wie vor dem Trennungsgesetz, da ihre religiöse Konkurrenz, die man muß es anerkennen, mit viel moderneren Mitteln arbeitet, ihnen sämtliche Kinder wegfließt.

Ein guter Teil des früher wenigstens äußerlich republikanisch sich gebenden nationalen Blochs konnte der reaktionären Verlobung nicht widerstehen und schwenkte ab. Der Regierung Briand bleibt allem Anschein nach nur eine hunte zusammengewürfelte Masse aus den Parteien der Mitte und der Linken, die ihre Jünger bis zu den Kommunisten hinüber rekrutiert. Besonders, wenn Briand sich endlich entschließt, den auf den sozialistischen Banken sehr unbeliebten Finanzminister Doumer fallen zu lassen und seinen Einfluß bei dem reaktionären Kriegsminister Barthou dahin geltend zu machen, daß zur Verminderung des Defizits auch die ungeheuren militärischen Ausgaben etwas beschnitten werden (was ich jedoch bei dem noch immer weitgehenden Betort der Generale nicht für wahrscheinlich halte), so wird seine Stellung außerordentlich gefestigt sein, da er in diesem Falle die gesamte Linke von den Radikalen bis zu den gemäßigten Sozialisten hinter sich haben wird. Es verrät übrigens die ganze fuchsschartige Schlaubeit des Ministerpräsidenten, daß er die Interpellationen über den heillos verfahrenen Finanzkaren, die Schwächste Stelle seiner Gesamtpolitik, bis ans Ende der Debatten verschoben hat: bis dahin, so kalkuliert er wohl nicht mit Unrecht, werden schon die imperialistischen Feinde des Kabinetts dafür sorgen, daß sich die Unzufriedenen in Finanzdingen aus reiner Opposition gegen die verhakten Royalisten und Clemenceux hinter Briand scharen werden, um seinen Sturz zu verhindern.

Schon lange vor der Sitzung waren die Tribünen dicht besetzt, trotzdem ein guter Teil der vollstehenden Franzosen sich noch bei dem schönen Wetter auf dem Lande befindet. Auch die Deputierten waren fast vollständig erschienen, trotz Jagdfreuden und Herbstjonne. Das Ganze zeigte den etwas neutralen Charakter der Eröffnungstage: eine bestimmte Stimmung herrschte noch nicht vor. Am besten läßt es sich dann mit dem Kontor eines ungeheuren Geschäftshauses vergleichen, das seine Rede um die ganze Erde geknarrt hat.

Man wußte, daß eine ganze Menge von Interpellationen angekündigt waren. Ich glaube, vierzig; Margaine über die Außenpolitik der Regierung, Daudet über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen, Barres über die Aufhebung der Zolllinie am Rhein, Gabert über das Abkommen von Wiesbaden, Raffont über die internationale Hilfskommission und Ausland, Capus über die Abänderung des Verlaufs der Friedens in landwirtschaftlichen Fragen, Penroux über die oberösterreichische Teilung, de Cassellans über die allgemeine Politik der Regierung, Mandel ebenso Brownie, über die angebliche spanisch-deutsche Campagne gegen Frankreich in Marokko, Verlot, über den Verkauf der Warenlager in den Wiederbaugebieten usw., usw. Man hielt aus dieser Kostprobe schon, daß die Sitzungen bewegt zu werden versprechen. Fremde und Feinde der Regierung kommen in allen bedeutenden Fragen der französischen Innen- und Außenpolitik zu Wort; Briand selber wird nicht einmal, sondern öfters reden müssen, um seine Feinde zu entwarfen, seine Freunde zu stärken. Schon heute sieht man, daß der Sieg ihm gehören wird; noch befindet sich die französische Politik an keinem entscheidenden Wendepunkt, noch kann die be-

liebte Briandische Richtung beibehalten werden — allerdings mit einer deutlichen Tendenz nach links, zu den gemäßigten Sozialisten hin. Poincaré, in richtiger Erkenntnis dieser Wahrheit verächtlich von vornherein auf die Attacke; er geht um sich billiger und sichere Vorbeeren in England zu holen und schickt seine Trabanten vor. Zum Generalangriff muß übrigens

ja auch Clemenceau zur Stelle sein, und das kann frühestens in der nächsten Session der Fall sein.

Großes werden wir also in diesen außerordentlichen Sitzungen nicht zu erwarten haben. Vorpostengefächte, die mehr der Fühlungnahme und der gegenseitigen Kräfteermessung dienen. Besprechung von technischen Fragen, Erledi-

### Einmütige Ablehnung des schlesischen Teilungsentscheids durch die Deutsche Volkspartei.

#### Die kritische Stunde.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die innerpolitische Unklarheit ist seit gestern mittags, seit dem Bekanntwerden des amtlichen Textes der Pariser Note über Oberschlesien in Berlin auf das Höchste gestiegen. Denn es hat sich klar herausgestellt, daß die Genfer Entscheidung über die Teilung des Abstimmungsgebietes für Deutschland noch viel ungünstiger ist, als in den letzten Tagen der dunkelste Pessimismus geahnt hat. Es ist zur fürchterlichen Klarheit geworden, daß die neue Grenzlinie mit teuflischer Berechnung alle reichen und hochentwickeltesten Verwerksbezirke des Polens zerteilt, daß sie, jeder Gerechtigkeit zum Vorne, die großen Städte des Industriebezirks, die bis zu 80 Prozent deutsche Mehrheit aufweisen, von Deutschland losreißt, und daß die Genfer Entscheidung zur Katastrophe wird, indem ein erheblicher Teil des deutschen Kreises Lublinitz und der größte Teil der Kreise Lublinitz und Tarnowitz zu Polen geschlagen werden — eine Möglichkeit, mit der nicht einmal der doch gewiß sehr hoffnungsfreudige Korfanti gerechnet hatte.

Vor Bekanntwerden dieses ungeheuerlichen Schiedsspruches war die innerpolitische Situation die folgende:

Alle Verhandlungen der Reichstagsparteien, deren Mitglieder seit gestern fast vollständig in Berlin versammelt sind, waren auf die Frage eingeleitet, ob die Regierung die außenpolitischen Konsequenzen aus der Genfer Entscheidung ziehen sollte. Es ist bekannt, daß die Sozialdemokratie für die strikte Fortsetzung der Erfüllungspolitik unter Führung des jetzigen Kanzlers eintrat. Im Zentrum hatte sich, nachdem die Kandidatur Henauer für den Kanzlerposten erledigt und die Widerstände der Abgeordneten-Gruppe um Marsch und Glöckner überwunden waren, die Meinung erneut durchgesetzt, daß es wohl das Beste sei, der bisherigen Regierung, möglichst unter Hinausnahme der Deutschen Volkspartei, die weitere Lenkung des Kurzes wieder anzuvertrauen. Die Deutsche Volkspartei stellte die Personenfrage in den Hintergrund und war nach einer erreichten Fraktionslösung noch am Donnerstag in ihrer Mehrheit zur Mitarbeit an einer neuen Regierung bereit. Im Anschluß hieran wurde bereits der Führer dieser Partei, Dr. Stresemann, als Nachfolger des jetzigen Außenministers Rosen genannt, der für den Washingtoner Gesandtenposten auszuweichen ist. In der Fraktionslösung der Deutschen Demokratischen Partei kam die Meinung zum Ausdruck, daß die Partei nicht auf den Sturz Birchs und seines Kabinetts ausseine, womit nicht gesagt sein soll, daß die Partei einen Rücktritt des Reichskanzlers direkt zu verhindern beabsichtigt wäre. Ihr scheint vorläufig der Standpunkt richtig zu sein, daß entweder eine durch die Volkspartei vergrößerte Koalition zustande kommen müsse, und dann gegen eine Wiederkehr der jetzigen verstärkten Regierung wenig einzuwenden wäre, oder, daß, wenn solche Aenderung und Verstärkung des Kabinetts nicht durchzuführen wäre, dann die jetzige Regierung zurücktreten müsse.

Alle diese Anschauungen der Parteien, die für eine baldige Klärung der inneren Krise die Garantien zu geben schienen, stehen nun wieder, wie bereits angedeutet, unter dem alles verändernden Eindruck der Pariser Note. Erneut machen sich in den beiden bürgerlichen Parteien Widerstände gegen die Rückkehr einer Regierung bemerkbar, deren prominente Mitglieder unbeherrschte Erfüllungspolitik weiter treiben wollen. Fraktions- und Kabinettsitzungen dauern den ganzen Tag an. Man kann nur hoffen, daß sich im Interesse des deutschen Oberschlesien bald eine harte Einheitsfront aus dem gegenwärtigen Irrwahn erhebt.

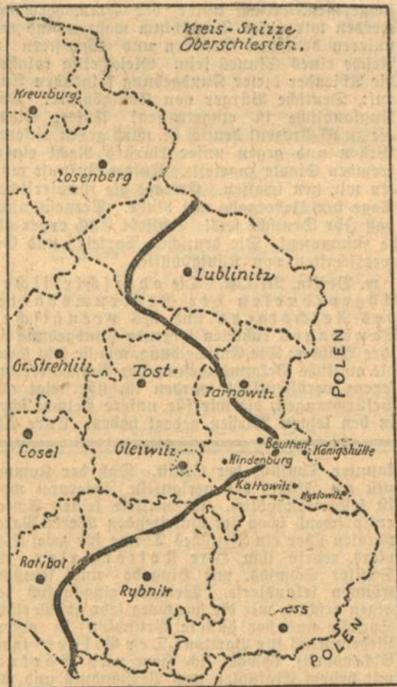
#### Stellungnahme der Volkspartei — Regierungs-umbildung.

Berlin, 21. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat am Freitag nachmittags folgenden Beschluß gefaßt: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat von den bekannt gewordenen Erklärungen der Entente über die oberösterreichische Entscheidung Kenntnis genommen. Die Fraktion steht in dieser Entscheidung eine Abhängigkeit der Volksabstimmung und eine Verletzung des Versailler Vertrages und lehnt die Entscheidung einstimmig ab.

6. Berlin, 21. Okt. Ueber die innerpolitische Lage erfahre ich in später Abendstunde: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat die Annahme der Genfer Entscheidung abgelehnt. Sie tritt also vorläufig nicht in die Koalition ein. Dr. Birch wird voraussichtlich nicht wieder Reichskanzler werden, sondern ein Sachministerium übernehmen. Der Reichstag tritt morgen nicht zusammen, damit die Fraktionen weiterhin Gelegenheit haben unter einander die Situation zu klären. Die Möglichkeit einer Sonntags-Sitzung des Reichstages liegt nahe, da man hofft, bis Sonntag die neue Regierung gebildet zu haben.

#### Die Teilung.

Die amtlich bekannt gegebene Grenzlinie übertrifft noch die Befürchtungen, die nach den ersten Meldungen aus Genf entstanden, denn danach fallen nicht nur die Kreise Ples und Lublinitz, Kattowitz und Königsbrunn, sondern auch ansehnliche Teile der Kreise Ratibor, Hindenburg, Beuthen und der größte Teil der Kreise Lublinitz und Tarnowitz an Polen. Auf Grund der nichtamtlichen Meldungen bestand noch die



Meinung, daß die Gegend von Tarnowitz, Lublinitz und Gebiete in der Nähe von Ratibor deutsch bleiben würden. Nun sind auch diese Gebiete Polen zugeeilt. Die Grenzlinie beginnt im Süden des Kreises Ratibor da, wo die Oder in den Kreis eintritt, offenbar um Polen den Zutritt zur Oder zu sichern, schließt ein ansehnliches Stück des Kreises an Polen, während die Nordwestecke des Kreises Ratibor, an der aber keine größeren Orte und vor allem nicht die überwiegend deutsche Stadt Ratibor gehören, Deutschland zugeteilt wird. Dann geht die Grenze durch die Südecke des Kreises Tost-Gleiwitz, schneidet den südlichen und östlichen Teil des Kreises Hindenburg (ohne die Orte Hindenburg und Zabors) für Polen ab, teilt diesem weiter den Süd- und Mittelteil des Kreises Beuthen (ohne die Stadt Beuthen, die deutsch bleibt), den weitaus größten Teil des Kreises Tarnowitz nebst einer Miede von Tost, sowie auch den Hauptteil des Kreises Lublinitz an. Dabei ist die Linie hier künstlich gezogen, daß auch die rein deutschen Städte Tarnowitz und Lublinitz polnisch werden.

#### Trauer in Breslau.

Breslau, 21. Okt. Aus Anlaß der Entscheidung über Oberschlesien hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß sämtliche städtischen Gebäude einschließlich der Schulen auf Halb- und Trauerflur zu besetzen haben.

gunz von kleineren Angelegenheiten. Uebri- gens steht ja auch die Reise Briands nach Washington längst fest; weder seine Freunde noch seine Feinde befürchten also eine Gefährdung seiner Politik. Die Abrüstungskonferenz wird allgemein als eine Gelegenheit angesehen, bei der Frankreichs Weltprestige sich voll zeigen muß; Parteifragen sind da nicht im Spiel, und der nationale Instinkt verhindert ein Vermengen der großen Außenpolitik mit innerem Gekänk. Selbst wenn Briand keine Mehrheit mehr in der Kammer hätte, würde er doch in diesem Augenblick nicht gestürzt werden.

Der Ministerpräsident ist augenblicklich von der Stabilität seiner Stellung überzeugt, da er in lässigstem, fast müdem Tonfall auf die Anwürfe seiner Gegner und Fragesteller antwortet. Er gibt sich nicht die geringste Mühe, seine Rede überzeugend zu gestalten, ihr ein inneres Feuer zu verleihen. Margaine macht sich zum Anwalt der ewigen französischen Furcht: Oberschlesien bleibt das „Waffenarsenal“ Deutschlands! Er glaubt es ganz bestimmt, und hinter ihm laden die Chauvinisten und Ehemagnaten, die es natürlich besser wissen und dem radikalen Doppelspiel weislich folgen, weil er so brav und ohne es zu ahnen ihre Interessen verteidigt. Man kommt Daudet, der berüchtigte Direktor der royalistischen „Action Francaise“. Seine Rede ist so von Invidium, aber doch wohlberechneter Deutschenhaß getränkt, daß es neun Zehntel der Abgeordneten doch zu toll wird und sie einstimmig die Einstellung der unfinnigen Debatte fordern. Für ihn ist ganz Deutschland eine Verbrecherhöhle, an die man Feuer legen soll, bis alle Bewohner vernichtet sind. Sein scheltender Wunsch ist der jenes römischen Ehefals, das wünschte, ganz Rom hätte nur einen Kopf, damit er ihn mit einem Streich abschlagen könnte; Daudet geht noch weiter, indem er allen Deutschen nicht einen schnellen Tod, sondern die Pest wünscht, als welche er übrigens die deutschen Sozialdemokraten und Republikaner ansieht!

Abgesehen von der wüsten Heerei dieses Verfolgungswahnsinnigen steht die oberösterreichische Frage im Mittelpunkt des Interesses. Peroux vom nationalen Bloch schneidet sie wieder an und wirft Briand vor, daß er seinerzeit seinem Kollegen Lloyd George im Deutschen Rat nachgegeben habe, wodurch Deutschland ganz überraschend für sich selbst ein Stück von dem „polnischen Kuchen“ abbekam! Peroux ist eine Größe dritter Ordnung; er wurde von den Nationalisten vorgeschickt, um den Kampf gegen England zu beginnen. Sein Führer wagte sich in diesem Augenblick auf die Tribüne: Die Attacke gegen den englischen Bundesgenossen kann jetzt nicht mit voller Wucht geführt werden. Der Großangriff wird für die nächste ordentliche Session aufgeschoben, bei der dann auch Briand fallen soll. Peroux redete deshalb auch nur pro forma; praktisch hat der Angriff nicht die geringste Bedeutung gehabt.

Und nun zu der kurzen Antwort Briands! — Mit unerschütterlicher Sicherheit erkannte er die Schwäche des Angriffs und ging gleich darauf ein: auf das Verhältnis zu England. Bewußt raunte er offene Lügen ein, als er zum zehntenmal betonte, daß der Friedensvertrag auf einer Zusammenarbeit der Verbündeten beruhe, ohne die er illusorisch sei. Ein Abgeordneter der Linken konnte sich bei dieser Phrase förmlich nicht enthalten, höflich zu rufen, er wäre auch ohnehin illusorisch. Es erfolgte dann eine Neuauflage der Rede von Saint-Nazaire, die allerdings heute, nach dem oberösterreichischen Entscheid, sonderbar genug anmutet: Der Wechselläuf der Welt fällt, es ist eine Katastrophe für uns; mit dem französischen Spruch — etwas anderes ist es nicht — über Oberschlesien aber fiel die Mark in unerhörter Weise, schwanden also nach Briand selber Frankreichs Ansichten auf Bezahlung und Reparation. Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß Frankreich Deutschlands Untergang will selbst wenn es selbst mit in den Abgrund gezogen wird? Denn wollte es bloß seine Wiederherstellung, nun, dann hätte es sich dafür eingesetzt, daß man den klaren Wortlaut des Vertrags und dem eindeutigen Ergebnis der Abstimmung Oberschlesien ungeteilt zu Deutschland käme, mit dem es seit Jahrhunderten verbunden ist. Der schlaue Fuchs Briand schlägt sich so mit seinen eignen Waffen, und die Kammer lächelt verständnislos; jeder Franzose versteht ihn, nur das Ausland nicht!

Die Sitzung war kurz, sie wird morgen mit derselben Tagesordnung fortgesetzt. Die Tribünen waren zum Schluß fast leer, auch die Reihen im Saal waren bedeutlich gelichtet. Redermann weiß eben: Etwas Neues wird sich nicht ereignen. Ueber die oberösterreichische Frage länger zu sprechen, ist noch nicht an der Zeit. Es müssen noch englische Empfindlichkeiten geschont werden. Es besetzen immer noch einige Meinungsverschiedenheiten, die behoben werden müssen. Ein vorläufiges Zwischen und Triumphieren könnte allzuhartes Mißtrauen jenseits des Kanals erwecken und alles in Frage stellen. Man will vor dergleichen Ueberrassungen geschützt sein und sicher gehen. Für

Verband steht ganz besonders auch noch die Wiesbadener Politik auf dem Spiele. Man versteht hier, daß trotz aller Ablehnungen England darin Schwierigkeiten macht, umso mehr, als Deutschland durch die oberflächliche Amputation weniger denn je in der Lage sein wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und wenn es in dieser Hinsicht Anstrengungen macht, seinen Außenhandel in so unerhörtem Maße wird steigern müssen, daß Englands Industrie vollständig vernichtet würde.

Man geht deshalb in Paris auf leisen Sohlen und hütet sich, den mißgestimmten Bundesgenossen ohne Grund zu reizen. Briand wird also auch fernerhin Worte der Versöhnung sprechen — im Übrigen aber suchen, ein Werk zu einem guten Ende zu führen, das seit Monaten als das Alpha und Omega der französischen Politik betrachtet wurde: die polenfreundliche Lösung der oberflächlichen Frage.

Die Interpellationsdebatte in der französischen Kammer.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Paris, 21. Okt. Am heutigen vierten Verhandlungstage zur Interpellationsdebatte sprach an erster Stelle der Abgeordnete für Paris, Bonnet, um Auskunft zu verlangen über die Maßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedenkt, um den für den Krieg und seine Durchführung verantwortlichen Kaiser Wilhelm und die militärischen und politischen Führer Deutschlands gemäß dem Verträge von Versailles zur gerechtfälligen Aburteilung zu bringen. Er verlangte darüber Aufklärung der Regierung und Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Nachdem interpellierte der Abgeordnete Gay über die französische Politik im besetzten Gebiet. Ministerpräsident Briand habe vorgezogen auf eine Einmündung von Maurice Barrès erklärt, daß Frankreich, von der Gerechtigkeit seiner Sache und von seinem Rechte überzeugt, die Sanktionen aufrecht erhalten werde. Nach seiner Ansicht sei das das einzige Mittel, das Frankreich bestehe, um die Ausführung des Versailler Vertrages sicher zu stellen. Auch wirtschaftliche Sicherheiten brauche Frankreich, mit Verordnungen könne es sich nicht aufrieden geben. Die augenblickliche Befehlsführung hindere Deutschland nicht an seiner Produktionsfähigkeit und an seiner Zahlungskraft.

Stegerwald in Oberschlesien.

Berlin, 21. Okt. Im preussischen Landtag erteilte Präsident Veinert dem Ministerpräsidenten Stegerwald vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einer Erklärung. Die Kommunisten widerlegten sich dem durch lärmende Zurufe. Der Kärm setzte sich während der Rede fort und ging in ein andauerndes Jodeln über, wogegen die Rechte ihrerseits durch lebhaften Protest Front machte. Die Ausführungen Stegerwalds blieben deshalb bis auf wenige Sätze unverständlich. Vertreter der Sozialdemokratie und Unabhängigen erklärten sich nicht einverstanden damit, daß die preussische Regierung mit ihrer Erklärung dem Reichstag und der Reichsregierung vorgegriffen hat.

Berlin, 21. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtages hielt Ministerpräsident Stegerwald anlässlich der Entscheidung über Oberschlesien eine Rede, in der er ausführte: Ein neues schweres Unheil sei über Preußen und Deutschland hereinbrochen. Das Land, das seit dem Anfang westeuropäischer Kultur ununterbrochen in deutschem Besitz, dessen Werke sämtlich aus preussisch-deutscher Arbeit entstanden sind, soll zerrissen werden. Der wertvollste Teil wird Polen überantwortet. Jeder Mann und jede Frau, die noch denken empfinden, können unter dieser neuen Vergewaltigung. Allen unparteiischen Sachverständigen zum Trost wird Oberschlesien in zwei lebensfähige Teile gespalten. Wenn die deutschen führenden Kräfte ihre bisherigen Wirkungskraften verlassen müssen, muß Oberschlesien zusammenbrechen. Die Aussicht auf wirklichen Frieden und die wirtschaftliche

Wiederherstellung von Europa ist damit auf das schwerste erschüttert. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist nach Lloyd Georges eigener Erklärung aufs äußerste geschwächt. Ohnmächtig an äußerer Gewalt müssen wir die Tatsachen mit kühlem Kopfe prüfen. Einigkeit im Innern ist jetzt erste und heiligste Pflicht. Die oberflächlichen Brüder sind uns auch in dieser Beziehung ein leuchtendes Vorbild. Der Ministerpräsident schloß mit Worten herzlichsten Gedankens an die Deutschen Oberschlesiens, mit denen uns unzerbrechbare Bande verknüpfen.

Die Ausführungen Stegerwalds wurden durch lärmende Zurufe der Kommunisten unterbrochen, gegen die von der rechten Seite lebhaft Gegenkündigungen laut wurden. Der stürmische Beifall der Mehrheit überdauerte den Kärm der Kommunisten. Als der Minister die Tribüne verließ, brachten ihm die bürgerlichen Parteien stürmische Ovationen dar. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Erklärung wurde ein Verlagsantrag gestellt.

Deutsche Truppen für Oberschlesien.

t. Berlin, 21. Okt. Das Reichswehrministerium hält zur Verlesung des Deutschland zugesprochenen Teiles von Oberschlesien eine Brigade der Reichswehr zur Verfügung. Als deutsche Garnison wird Gleiwitz in Betracht kommen. Ueber die sonstige Verteilung der Brigade auf die einzelnen Drie ist eine Entscheidung noch nicht eingegangen.

Die polnische Raubbeute.

Paris, 21. Okt. Das Blatt „Journal“ stellt fest, daß Polen durch die Teilung Oberschlesiens 48 Prozent, d. h. 978 000 Einwohner des Industriegebietes zugesprochen werden. Polen erhält 82 Prozent der Kohlenförderung, 51 Proz. der Koksproduktion, 65 Proz. der Schmelzenerzeugung, 70 Proz. der Stahlproduktion und die gesamten Zinkgruben. Man beachte bei der Zahl der Einwohner, daß bei der Abstimmung nur rund 400 000 Stimmen auf Polen fielen.

Durch die Polen vertrieben.

Kattowitz, 21. Okt. Die Lage in Oberschlesien ist angesichts der veröffentlichten Entscheidung aufs äußerste gespannt. Trotzdem ist es, soweit bis jetzt bekannt, nirgends zu Zwischenfällen gekommen. Nur wird aus dem Kreise Kattowitz gemeldet, daß dort die Polen ihre Drohungen gegen die Geistlichen wahrgemacht haben. Der Pfarrer Gebiga aus Beskowitz wurde durch vier mit einem Auto gekommene Personen gezwungen, seine Pfarrei zu verlassen und zu fliehen.

Kundgebungen der Schlesier.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Königsbrunn, 21. Okt. Die Deutschen Parteien und Gewerkschaften in Königsbrunn haben folgendes Telegramm an den Reichskanzler in Berlin geschickt: Das Unrecht ist Wirklichkeit geworden! Die deutsche Stadt Königsbrunn ist vom deutschen Vaterlande losgerissen. Auch unter der Fremdherrschaft werden wir unser Deutschtum wahren und mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern im Reiche eines Sinnes sein. Gleichzeitig erlassen die Abender dieser Kundgebung folgenden Aufruf: Deutsche Bürger von Königsbrunn! Das Ungeheuerliche ist eingetroffen! Unsere Stadt, die zu 80 Prozent deutsch ist, wird gegen unseren Willen und gegen unser klarstes Recht einem fremden Staate zugeteilt. Unsere Zukunft müssen wir neu schaffen. Ertrag der fürchterlichen Tage der Uebergabe mit Ruhe. Vergelt nicht, daß ihr Deutsche seid! Schließt Euch enger als je zusammen! Die deutschen Parteien und Gewerkschaften von Königsbrunn.

w. Berlin, 21. Okt. Die oberflächlichen Abgeordneten der Zentrumspartei des Reichstages und des preussischen Landtages richteten folgende Kundgebung an ihre Wähler: Die Entscheidung, wie sie jetzt durch die amtliche Bekanntmachung der Vorkonferenz veröffentlicht worden ist, übersteigt alle Befürchtungen, die wir für unsere Heimat schon in den letzten Wochen gehegt haben. Eure Ab-

geordneten und die Zentrumskolonnen des Reichstages und des preussischen Landtages verstehen nur zu gut Euren Schmerz und Eure Enttäuschung und teilen sie mit Euch aufrichtigen Herzens! Es bedarf wohl keiner ausdrücklichen Versicherung, daß wir restlos bemüht sind, das über uns hereinbrochene Unglück noch in letzter Stunde abzumildern. Wir werden dabei unterstützt durch das volle Verständnis der Zentrumskolonnen des Reichstages und der des Landtages, die ebenso unablässig tätig sind, die Interessen der Oberschlesier von allen Seiten und mit allen Kräften zu wahren. In diesem Sinne bitten wir Euch, wie bisher, Vertrauen zu uns und unserer Arbeit zu haben, Ruhe zu wahren, und alle unüberlegten Schritte zu vermeiden!

Kundgebung in Bayern.

(Eigener Drahtbericht.)

t. Würzburg, 21. Okt. In der hier abgehaltenen Landesversammlung des Deutschen Bauernbundes, Abteilung Bayern wurde u. a. einstimmig die Resolution gefaßt, zu verlangen, daß nunmehr eine kräftige Abwehrpolitik gegenüber der Politik der bisherigen Nachgiebigkeit eingeschlagen werde.

Urteile der Presse.

Deutsche Stimmen.

Berlin, 21. Okt. Die „Deutsche Zeitung“ fordert entschlossene Ablehnung des Vorschlages über Oberschlesien.

Der „Vorwärts“ stellt fest, daß die Grenzfestsetzung noch ungünstiger ausgefallen ist, als bisher in Deutschland angenommen wurde. Die polnische Statistik dürfte richtig sein, derzufolge 100 Prozent der Einfuhr, 85 Prozent der Kohlen, 70 Prozent des Stahls und 65 Prozent des Eisens auf die polnische Seite zu liegen komme. Die Entscheidung steht im Widerspruch zu dem Versailler Vertrag.

Ausländische Stimmen.

Wien, 21. Okt. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt, was hier am deutschen Volk verbrochen werden soll, ist fürchterlich.

Die „Reichspost“ schreibt, der Völkerbund hat mit diesem Schicksalspruch sich selbst als ein Werkzeug von politischen Machtgruppen das Urteil gesprochen. Was soll noch nach dieser willkürlichen Zerreißung des Industriegebietes aus Deutschland werden? Das ganze Werk von mühselig bestrittenen Zahlungen bricht zusammen.

c. Paris, 21. Okt. Der „Matin“ sagt: Man kann feststellen, daß die Grenzen an gewissen Stellen für Polen günstiger sind, als die vorangegangenen Abendungen erkennen ließen. Polen erhält in den Gegenden von Tarnowitz, Lublinitz und in der Nähe von Ratibor Gebiete, die in den halbamtlichen Verlautbarungen Deutschland zugewiesen waren.

„Deure“ schreibt: Man hält einen Widerstand seitens der Deutschen und Polen gegen die Entscheidung der Vorkonferenz für unwahrscheinlich.

„Petit Journal“ schreibt: Wird die deutsche Regierung genug Klarheit besitzen, um ihr Interesse zu verstehen und genug Autorität über ihre Parteien haben, die Annahme einer Entscheidung aufzuweichen, die die Alliierten nicht mehr ändern können?

London, 21. Okt. Zu der nunmehr veröffentlichten Entscheidung des Völkerbundes über die oberflächliche Frage schreiben die „Times“, wenn die erste Uebertragung worbei sei, würde sowohl Deutschland als auch Polen zahlreiche Vorteile finden in der ihnen auferlegten Pflicht, unter den neuen Bedingungen zusammenzuleben.

Berlin, 21. Okt. Wie der „Vorwärts“ meldet, werden aus führenden englischen Wirtschaftskreisen Stimmen gegen die Oberschlesien Entscheidung laut, die sich mit dem deutschen Urteil über die wirtschaftlichen Folgen dieser neuen Gewalttaten decken. Die englische Regierung scheint aber fest auf der Entscheidung von Genf zu beharren.

Eine Schwedische Stimme.

(Eigener Drahtbericht.)

t. München, 21. Okt. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ bringen eine Pressestimme aus Schweden, wonach der schwedische Nationalökonom Gustav Cassel über die Entscheidung in der oberflächlichen Frage folgendes schreibt: Der vorliegende Teilungsplan macht den Zustand der Unsicherheit in Europa permanent. Die industrielle Produktion anderer deutscher Landes- teile und die fremder Länder, nicht zuletzt Schwedens, hängt zum Teil von den Verhältnissen in Oberschlesien ab. Die ganze Weltwirtschaft und damit die Zahlungsfähigkeit Deutschlands muß im höchsten Grade durch eine Amputation der wichtigsten industriellen Materialien geschädigt werden. Dann sehe auch fest, daß der ganze Entscheidungspunkt für den Wiederaufbau Europas gedacht habe, unwillkürlich zusammenfallen müsse.

\*
Ariston, 21. Okt. Das Zentralorgan der norwegischen Agrarpartei „Nationen“ sagt in seinem Leitartikel über den Beschluß des Völkerbundes betreffs Oberschlesien: Die nahe Zukunft werde den Umfang des Unglücks zeigen, das die Folge des sogenannten unparteiischen Schiedspruchs für ganz Europa sein müsse.

Der Brief der Ententebotschafter.

Dem deutschen Botschafter in Paris, Dr. Mayer, wurde am Mittwoch nachmittags folgendes Schreiben überreicht:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen anbei den Text der Entscheidung zu übermitteln, die die Botschafterkonferenz am 20. Oktober in ausdrücklicher Vollmacht der Regierungen des Britischen Reiches, Frankreichs, Italiens und Japans getroffen hat. Die genannten Mächte haben die Lösung geübt, die dem Wünsche der Bevölkerung, wie er in der gemeindeweißen Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, entspricht und die geographische und wirtschaftliche Lage der Dritthalb veranschaulicht. Sie haben sich deshalb nach Einholung des Gutachtens des Völkerbundes veranlaßt gesehen, den Industriebezirk Oberschlesien zu teilen. In Anbetracht der Tatsache, daß verschiedene Volksteile geographisch zerstreut sind, andererseits aber stark untereinander verknüpft sind, mußte jede Teilung dieses Gebietes dazu führen, daß auf beiden Seiten der Grenzlinie ziemlich beträchtliche Minderheiten verbleiben und daß wichtige Interessengebiete auseinandergerissen werden. In Berücksichtigung dieses Umstandes enthält die getroffene Entscheidung Maßnahmen, um im Interesse der Allgemeinheit die Fortdauer des Wirtschaftslebens, ebenso wie den Ausbau der Minderheiten in Oberschlesien zu gewährleisten. Die deutsche Regierung muß sich heute voll dessen bewußt werden, daß die alliierten Mächte ihre Entscheidung als ein einheitliches Ganzes betrachten, und daß sie fest entschlossen sind, seinen verschiedenen Teilen Geltung zu verschaffen. In dem Falle, daß die beteiligten Regierungen, oder eine von ihnen, sich aus irgend einem Grunde weigern sollte, die Entscheidung insoweit anzunehmen, oder durch ihre Haltung zu erkennen annehmen würde, daß sie der lokalen Fortführung der Entscheidung Hindernisse in den Weg zu legen beabsichtigt, behalten sich die alliierten Mächte, in der Erwägung, daß es im Interesse des allgemeinen Friedens notwendig ist, die vorliegende Regelung so schnell als möglich durchzuführen, solche Maßnahmen vor, wie sie für geeignet halten, um die volle Durchführung ihrer Entscheidung sicher zu stellen. Genehmigen Sie usw. aca. Briand.

Chlorodont gegen üblen Mundgeruch

Theater und Musik.

Prof. Heinrich Kaspar Schmid hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins bereits aufs Vortheilhafteste namhaft gemacht — als Ausübender sowohl wie vor allem auch als schaffender Künstler. Wir hörten neulich eine Klavier-Violin-Sonate, durch Dr. Brüdner vermittelt, von ausgelegenen Kompositionen und geistlich-seelischen Qualitäten. Nun gab der Künstler am Donnerstag im Eintrachtsaal ein ausgedehnteres Bild seines Schaffens in einem eigenen Kompositionenabend. Und wiederum erstien mir der Nachdruck und Hauptcharakter seiner Persönlichkeit die Stärke im Instrumentalen zu bestechen, wie ich es neulich schon feststellte gelegentlich der genannten Sonate. Ein Trio für Geige, Cello und Klavier (B. 35) bekräftigte diesmal den Eindruck aus Nachhalligkeit. Es ist ein Werk von ausgelegenen und übrigens sehr klaren Kammerstil, das sich dank seiner plastischen und erkundungsreichen Thematik schnell in die Hörer hineinsetzt und das trotz seines auf fallenden melancholischen und schwerblütig träumerischen Grundtones bald Repertoiregut werden dürfte. Gewiß der bekriehende Humor, die allverbreitende Sonntagsheit in aller Scherzhaftigkeit ist durchaus kämpferisch, fast farfächtig, so wie ich ihn subtilisiert in manchen Beet-hoven-Scherzen empfinde: tanzend, doch nicht leicht und hell. Was aber an arabischer Rhythmisierung nicht vorhanden (und das ist kein Ausnahmefall) es wird erstet andererseits durch eine hervortretende und manchmal hervorragende Frische und Eindringlichkeit in der Färbung und Tönung der gemischten Instrumente, speziell der Streichlinien untereinander und im Gegenfals zum Klavier. Die Stimmen sind sehr dankbar und sinnlich greifbar geschrieben und den Ausübenden muß ihr Part eine rechte Musikluft werden. So schien es zum mindesten im Spiel der Herren Dr. Brüdner (Geige) und Trautvetter (Cello) fühlbar, schmeckbar und

kaunter Tonfüße der Gestir. Daß der Komponist am Flügel der geeignetste Interpret war, ist selbstverständlich. Er waltete seines Amtes entsprechend schon im einleitenden Wert: Paraphrasen über ein philosophisches Thema für zwei Klaviere, worin ihm Herr Kottnermaier, ein Schüler Schmidts, mit Sinigkeit und feinstem Können studierte. Demnach einmündlich dagegen erstien mir die durchweg sehr grüberliche Sprache und der düstere Grundton in einem Wiederankunft für Bariton „Der Pilger“ (nach Eichendorff), obwohl sich Herr v. Gortom mit bestem Einfühlen und Verständnis und mit höchster Vortragssicherheit dafür einsetzte und mit verdienter Anerkennung für die große und nicht leichte Aufgabe bedacht wurde. Die Intonationschwierigkeiten der nicht führenden Sinstimme in dem gekünstelten Gewirr unruhiger Harmonik luden ihresaleichen. Umso höher ist des trefflichen Sängers Verdienst zu werten. Aber es gebührt mit Recht auch dem Komponisten der herliche Dank der sehr zahlreich Erschienenen.

Der lauterhafte Herr Tschu. Julius Verfall, der Dramaturg des Berliner Festspiel-Theaters, hat nach chinesischen Motiven ein Seelenwanderspiel verfaßt: Der bestechliche Richter Tschu wird von dem Totenrichter noch einmal auf die Welt geschickt, um im Leibe eines elenden Fledschneiders erst seinen Hochmut zu verlieren. Verfall hat diesem dankbaren Motiv weder nach der humoristischen noch nach der tragischen Seite Bedeutendes abgemonnen. Zwischen dem Fledschneiderskörper und der hochfahrenden Mandarinenseele gibt es keinerlei wirklichen Konflikt, der alte Tschu trägt diesen Leib nur wie ein schlecht sitzendes Kostüm; und die trübten Erfahrungen, die er nun beim Mangel äußerer Machtmittel in der Welt macht, erschließen trotz mancher hochtönenden Wendung des Autors auch seine geistigen Tiefen; es sind recht bekannte sentimentale Theaterrequisiten: Eine treulose Witwe und eine treue Geliebte, die aber schließlich dem ängeren Elend auch nicht Stand hält. — So ist das Ganze kaum mehr als eine leid-

liche Gelegenheit für Theaterkünste. Die aber war von Direktor Barnowsky bestens wahrgenommen. J. Bab.

Kunst und Wissenschaft.

Hans Driesch über „Leib und Seele“.

Auf Veranlassung der Karlsruher Ortsgruppe der Kantgesellschaft sprach Professor Dr. Hans Driesch-Leipzig über das Verhältnis von Leib und Seele. Gegenstand des Vortrags war die Kritik der Lehre vom physio-psychischen oder richtiger vom physio-mechanischen Parallelismus, d. h. der Lehre, daß alle Bewußtseinserscheinungen die genau entsprechende Reizeite oder das Gegenstück zu rein-mechanischen (physiko-chemisch) erklärbaren räumlichen Vorgängen bilden. Nach einer geschichtlichen Einführung ging der Redner bei seiner Kritik aus von dem wichtigsten Grund, der für diese, in der Philosophie der Gegenwart immer noch weit verbreitete Parallelismuslehre geltend gemacht werden kann, daß nämlich mit ihrer Annahme die Naturlehre besonders einfach werde. In seinen Bedenken gegen diese Lehre zeigte der Redner erst die Belanglosigkeit der gewöhnlichen „handgreiflichen“ Einwände, dann die ernstlichen Schwierigkeiten. Unsere Erinnerungsbilder sind gefälscht und dabei individuell, die Möglichkeiten des Wiedererinnens desselben Gegenstandes trotz Verschiedenheit der Reizstoffe bei der zweiten Wahrnehmung, die Möglichkeit des Wiedererinnens von Verhältnissen, Gestalten, Beziehungen von Komplexen, deren Elemente in verschiedenen Wahrnehmungen sind durchaus andere. Die ohne alle physio-logische Einmischung vom Naturforscher untersuchte menschliche „Handlung“ weist Kennzeichen auf, die in ihrer Verknüpfung von einer „Macht“ grundsätzlich nicht geleistet werden können. In der schon ein Geschehen im Menschen als Beweisen, als Teil der räumlichen Natur nicht ansichselbst mechanisch denkbar, so fällt ohne weiteres die Möglichkeit der rückweisen Zuordnung der Bewußtseinserscheinungen zu

physiko-chemischem Geschehen. Drieschs zweiter Beweis stütze sich auf den außerordentlich viel höheren Mannigfaltigkeitsgrad des Bewußtseinsgegenstandes gegenüber dem des Naturfaktors: den zahllosen unzählbaren Reizheiten. Auch die vielen möglichen Raumbeziehungen der Dinge ändern daran nichts, weil ihnen ebenfalls viele Reizheiten von Raumbeziehungen auf der psychischen Seite entsprechen. In aber Seelenhaftes und Naturhaftes von völlig verschiedenem Mannigfaltigkeitsgrad, d. h. aus einer ganz verschiedenen Anzahl von letzten unzählbaren Reizheiten zusammengesetzt, mit einem erheblichen Mehr auf der Bewußtseinsseite, so könnte nur ein Teil des Psychischen dem Psychischen „entsprechen“, d. h. „parallel“ sein, nicht aber das Psychische dem Psychischen oder gar nur ein Teil des Psychischen.

Nur in kurzen Andeutungen konnte Driesch seine eigene Lehre über das Verhältnis von Leib und Seele entwickeln, nach der nicht etwa das Bewußtsein in das von ihm so vollkommen geschilderte Reich der Natur „einkreift“, sondern die seelischen Vorgänge in ihrer Mannigfaltigkeit denjenigen nicht-mechanischen Naturvorgängen entsprechen (parallel sind), die bei den Lebewesen in den physiko-chemischen Mechanismus angeschlossen einwirken. Hier hätte man also Wechselwirkung von rein-raumhaftem Naturgeschehen und vitalistischem Handlungsbestimmen („Psychoid“ bei Driesch) im Menschen als Leib, und zugleich Parallelistismus zwischen diesen vitalistischen Geschehnissen und den seelischen Vorgängen bezw. Bewußtseinserscheinungen. Eine Metaphysik schließlich dürfte über diese vorläufigen logischen Bestimmungen hinaus den Schritt wagen, die Seele selbst als den vitalistischen Naturfaktor aufzufassen. E. U.

Der bekannte Schriftsteller Paul Keller las im Rathhaussaal hier aus eigenen Werken vor. Es war beauerlich, daß dieser Abend mit mehreren ebenfalls hochwertigen, allgemein interessierenden Veranstaltungen zusammenfiel. Denn ganz abgesehen von dem literarischen Genuß-

Die neue Grenze.

Der amtliche Wortlaut des Genfer Schieds- spruches über das Schicksal Oberschlesiens ent- hält genaue Angaben über die neue Grenze, durch die wichtige deutsche Gebiete Polen ange- teilt werden. Wir haben diese Angaben bereits in der gestrigen Ausgabe mitgeteilt, aber bei der telephonischen Aufnahme der Meldung sind ver- schiedene Namen verstimmt worden. Die Be- stimmungen über die Grenze lauten folgendes:

Die Grenze folgt der Ober von dem Punkte ab, wo dieser Fluss in Oberschlesien eintritt, bis Niebottkan. Sie läuft dann in nordöstlicher Richtung und läßt auf polnischem Ge- biet die Gemeinden

Hohenbirken, Wilhelmstale, Raschütz, Awanto- wica, Wagnitz, Wiesel, Simnitz, Anwanow, Zschaowanow, Coblowitz, Wleza, Kriemals, Anuraw, Giralowits, Preiswitz, Nalofkan, Run- aendorf, Paulsdorf, Ruda, Draeaw, Schöngrube und Hohenlinde.

Sie beläuft auf deutschem Gebiet die Gemeinden

Stroa, Markowitz, Babitz, Gurzel, Stodoll, Niederndorf, Wilschardt, Niederowitzer Hammer, Nieborowitz, Schönwald, Ellauitz, Hindenburg, Sosniza, Mathesdorf, Baborze, Wisnawitz, Sob- rebref und Schomberg.

Von da geht die Grenze zwischen Korbbera, das an Deutschland fällt und Birken- hain, das an Polen fällt, in der Richtung nordwest weiter und läßt auf deutschem Gebiet die Gemeinden

Karf, Niechowitz, Stollarzowits, Friedrichs- wille, Pladowitz, Larischow, Mibar, Samulitz, Neuenborn, Lwosna, Kattenast, Potembo, Kelsch, Jarewski, Pluder, Petershof, Klein- Lagenitz, Skradzlowitz, Wlodzian, Dzielna, Ghasnau, Soronski

und läßt im polnischen Gebiet die Gemeinden Scharien, Radzionka, Loden- berg, Neu- und Alt-Reyon, Alt-Zarnowitz, Rubna, Plafekna, Boruschowitz, Mikolesna, Drabhammer, Wisel, Wüstenhammer, Kofotel, Kofschmieder, Dampna, Siegelzdorf, Guttsbezir Groß-Laganowit, Glinz, Kofchus und Wisau.

Im Norden des letzteren Ortes fällt die Grenze mit der alten Grenzlinie zusammen und mit der, die bereits zwischen Polen und Deutsch- land festgelegt worden ist.

Die wirtschaftlichen Bestimmungen.

In Ergänzung unserer gestrigen Meldung ist noch folgendes über die wirtschaftlichen Bestim- mungen zu sagen:

Bahnlinien, die Privatgesellschaften ge- hören, werden auch weiterhin wie bisher verwal- tet. Für die staatlichen Bahnstrecken wird ein gemeinsames Betriebsystem für fünfzehn Jahre in Kraft treten. Die Tarife werden vereinheit- licht und die Fahrpläne sollen den Bedürfnissen der Industrie angepaßt werden; der Aufenthalt an der Grenze soll möglichst kurz sein.

In dem Abstimmungsgebiet wird während eines Zeitraumes, der fünfzehn Jahre nicht über- steigen darf, die Mark das einzige gesetzliche Zahlungsmittel sein. Dieses System kann nach einer Vereinbarung zwischen den beiden Regie- rungen geändert werden; für Post-, Telephon- und Telegrammgebühren wird für die ganze Dauer das deutsche Geldsystem der Mark fest- gesetzt.

Zollverwaltung und Zollgrenze stimmen mit der politischen Grenze überein. Die bisherigen Zollgesetze und die Zollgebühren kom- men mit einigen Ausnahmen zur Anwendung: So dürfen während sechs Monaten Rohstoffe, Halbfabrikate und unvollendete Fabrikate, welche aus den industriellen Unternehmen der beiden Parteien ins Abstimmungsgebiet kommen und von den industriellen Unternehmen der anderen Partei in der gleichen Zone fertiggestellt oder verbraucht werden sollen, zollfrei über die Grenze gehen. Während fünfzehn Jahren dür- fen die gleichen Erzeugnisse der gleichen Her- kunft und zu gleicher Bestimmung die Grenze zollfrei überschreiten, wenn sie zum Wiederzu-

ber zu erwarten war, hätte dem schlesischen Dichter als Vertreter und Kämpfer schlesischen Notbrüder ein dreiterer, teilnahmstieferer Emp- fang bereitet werden müssen. Dennoch, die Ge- meinde, die der Saal in seiner räumlichen An- nahme fassen konnte, war vollständig und lük- kenlos und der kleine Kreis erhöhte nur die Eindringlichkeit der Darbietuna. Paul Keller besitzt die nicht allzuhäufige Eigenenschaft, auch be- trübtener und bekümmter Vermittler eigenen dichterischen Ausdruckes zu sein. Vollständig frei und ungeschminkt durch das gedruckte Wort seiner literarischen Formungen vermittelte er mit einer fesselnden Lebendigkeit und temperament- voller Natürlichkeit, unterstützt durch ein bewe- gliches, von jedem schwülstigen, rezeitativen Pa- thos entferntes, Gebärdens- und Mienenpiel.

Daß Paul Keller auch heute noch der Lebens- optimist ist, der ihm die „Kerlen vom Ich“ in die Feder zwang, bewies sein Programm. Dem stimmungstarken Kapitel aus seinem Roman „Sohn der Gaar“ lieh er die Erzählung „An- tage“ folgen; die ideenreiche Lebensbeobachtung eines guten Menschen, voll hellen Humors. Die selbstbiographische Skizze „Wie ich ein Dichter wurde“, rundete in außerordentlich sympathischer Weise den Eindruck seiner Persönlichkeit. Die Wappengeschichte „Evelin“, eine kinderpsycholo- gisch scharf erfasste Humoreske beschloß die Prosa- waben, die dann in der zukunftsahnenden Dichtung „Einmal wird alles vergehen sein“ einen ernst-harthaften Ausklang fanden. St.

Tagung für Evangelisch-Kirchliche Kunst zu Leipzig.

Die Ausstellung soll von der Mammonskultur zur Seelenkultur führen und richtunggebend sein. Im Mittelpunkt des Eröffnungstages stand die Tagung einleitende Vortrag des Reichs- kulturwart Dr. Redtsch, der das Grundfah- liche der Ausstellung als etwas Hochwertiges kennzeichnete. Die Frage nach der Notwendig- keit der Trennung von Kirche und Kunst, glaubte er nur stellen zu können, um sie z. B. an den Kolddischen Bibern in Lübeck zu verneinen.

Der zweite Tag der Taguna begann mit dem Vortrage von Prof. Dr. Franke-Halle über „Religion und Kunst“. Selbst Katholik findet er die Kunst liberal von einem sinnlich-süßlichen Belgeschmack umgeben, einerlei ob es sich um katholische oder evangelische Kunst handelt — die eine mit, die andere ohne längere Tradition. Eine Fortentwicklung im Sinne echt religiöser Empfindung ist nur möglich, wenn die Kirche dem Künstler volle Schaffensfreiheit zuge- steht. Prof. Dr. A. H. L. Leipzig sprach von ausgezeichneten nachfolgenden Sichtbildern un- terstützt über „Evangelische und katholische Kir- chenkunst“. Das Verzeichnende seiner Aufsah- rungen lag in der Verteilung, daß die katholische Kirche fortwährend daran arbeite, die Kirche zu verschönern, die evangelische dagegen die Kirche vom Baumeister fertig übernehme, so daß die zukünftige Generation nichts mehr daran zu schaffen habe. Das stehe auf derselben Stufe, wie die Tatsache, daß die katholische Kirche persönliche Andachtskirche, die evangelische Predigtkirche sei. Hier heraus einen Weg zu weisen, wird eine dankbare Aufgabe der neueren Kunst sein. Nach einem Ueberblick über die Kunstrichtungen der Vergangenheit kennzeichnete der Erlanger Kunst- historiker Dr. F. R. den Impressionismus Löhdes. Sup. Frauke-Wansleben kennzeich- nete „Die künstlerischen Möglichkeiten in der

evangelischen Kirche“ mit sehr kritischen Worten über die Saumlichkeit der Kirche, Kunstgewerb- licher und Künstler, hierfür wirklich Gutes zu schaffen und wies dabei auf die ungenügende Fülle von Gelegenheiten, daß gute christliche Symbol alten und neuen Stils, daß Bild und das Buch zum Ausdruck wahrer innerlich christlicher Gesinnung zu machen, hin. Die Kirchenregierungen sollen erachtet werden, die Pflege der christlichen Kunst auf visitationellem Wege zu fördern. Barrer R. H. r. g. Tag der Tagung mit der Erörterung der Frage nach der wechselseitigen Förderung von Kirche und Künstler in der Pflege des Kunst- sinnes in der Kirche. Das Deutsche Kunstge- werbe hat die große Aufgabe, daß deutsch-christ- liche Leben vor ausländischen Wertlosigkeiten zu bewahren, die Kirche die Pflicht, hier überall un- terstützend einzugreifen. Prof. Dr. F. H. Halle wandte sich dem Thema „Die kirchliche Kunst in der Ausbildung des Lehrers und Theo- logen“ zu. Die Kunst müsse ein Teil der theo- logischen Bildung und der des Religionslehrers sein. Sammlungen sind zu schaffen, Übungen obligatorisch zu machen; es würde das zu einem Szenen nicht nur für die Person des Pfarrers und Religionslehrers, sondern für die ganze reli- giöse Bildung der christlichen Volksgemeinschaft werden. Kunstmaler S. M. Avenarius-Berlin beschäufte sich in seinen Ausführungen mit der Verwirklichung der Forderung der Pflege der christlichen Kunst, die der Mangel an Kunst- sinn und die Tauna immer wieder erhoben haben. Er besagte, daß man immer nur in theo- retische Ermahnungen eintrete, ohne wirklich Po- sitives zu leisten. Man müsse anfangen, prakti- schen bildliche Wege zu gehen, die es auch in un- sere Zeit noch in großer Anzahl gibt. Es treffe nicht zu, daß der Gedanke an der Frage der Mit- tel fehlere, sie sind da, man solle ihre Gewinn- bringung nur zeitgemäß betreiben: Jugend, Doffent- licheit, Frauenwelt usw. in Anspruch nehmen. Ein öffentlicher Sichtbildervortrag über „Die kirchliche Kunst im Wandel der Zeit“ beschloß

die stark besuchte Tagung. Passende Werke der Tonkunst vom Nöblichgen Kirchenchor vortragen der Stimmung des Abends an, den der Propagandaleiter der Ausstellung, Barrer Hentich-Weipzig-Vi., mit Hinweisen auf die in allen Bültern vorhandene mehr oder weniger hervortretende Kunstanlage eröffnete. Nach dem Gelingen der ganzen Veranstaltung wird die Wiederholung von Tagungen dieser Art in der Zukunft periodenmäßig zu erwarten sein. S.

Bettbewer. Zur Erlangung künstlerischer Interentwürfe für die Propagierung der Kunstzeitschriften „Deutsche Kunst und Deko- ration“, „Innen-Dekoration“, „Stiderei und Spitzen-Kunsthand“. Es sind 20 000 M für Preise ausgesetzt. Ein Preis 5000 M, ein Preis 3000 M, zwei Preise von je 2000 M, drei Preise von je 1000 M. Außerdem sind vorgesehen: vier Ankäufe von je 500 M, zehn Ankäufe von je 300 M (andere Verteilung vorbehalten). Die einzureichenden Entwürfe sollen die Größe von zirka 20 x 30 Zentimeter (hochformat) haben und in Schwarz-weiß-Technik bzw. Federmanier gehalten sein. In den Entwürfen ist entweder auf alle drei Zeitschriften gleichzeitig, oder auf nur eine derselben aufmerksam zu machen. Der Text darf zugunsten einer starken Bildwirkung in den Hintergrund treten. Die Zeichnung muß auch in harter Verkleinerung noch wirksam sein. — Klischeebestellung verkleinerter Titelblätter und textliche Unterlagen können von der Verlags- anstalt kostenfrei bezogen werden. Die Entwürfe, mit Kennwort versehen, werden bis zum 15. Dezember 1921 an die Redaktion der „Deut- schen Kunst und Dekoration“, Darmstadt, erbeten. Das Preisrichteramt haben übernommen: Hof- rat Alexander Koch, Herausgeber, Uelahn Bern- hard, Berlin, Prof. E. Hoffmann, München, Prof. Eduard Pfeiffer, München, Reaktor Franz Stanger, Darmstadt, Carl Sauer, Darm- stadt.

Der Wiederaufbauvertrag.

Berlin, 21. Okt. Im Reichsministerium für Wiederaufbau fand heute eine Sitzung des Beirates für die Wiederaufbaufrage statt. Anstelle Rathenaus gab Dr.-Ing. Müller einen allgemeinen Ueberblick über die Wiesbadener Protokolle. Der Beirat erkannte in seiner über- wiegenden Mehrheit an, daß das Abkommen einen Fortschritt auf dem Gebiete der Reparation bedeute und bei Berücksichtigung aller Verhältnisse den deutschen Interessen zuträglich sei. \*

e. Paris, 21. Okt. Die Wiederaufbaufrage- kommission fasste gestern einen Beschluß, wonach sie den Grundzügen des Wiesbadener Abkom- mens, den Naturalleistungen, ähnlich gegenüber- steht. Zur Vereinfachung einiger Verträge seien den Verfaller Vertrag wird das Abkommen an die Regierungen mit der Empfehlung einer ähn- lichen Prüfung zurückverwiesen.

Die Kreditaktion.

t. Paris, 21. Okt. Dem Vortner Berichtstat- ter des „Newport Herald“ zufolge hatten in den letzten Tagen zwischen dem Chef des Londoner Bankhauses Anton Rothschild und Mitgliedern der Reichsregierung Verhandlungen über eine englisch-amerikanische Entschädi- gungsanleihe stattgefunden. Die ersten Besprechungen wurden zwischen dem Vortner Bankhaus Mendelssohn & Co. abgehalten. Man erörterte hauptsächlich die Amortisation der Anleihe und es wurde erklärt, daß die Anleihe eine Laufzeit von 25 bis 30 Jahren haben solle. Die Amortisationsquote wird etwa 8 v. H. betragen. Deutschland wünscht, in den nächsten zwei oder drei Jahren zu der Amortisation nicht beitragen zu sollen. Derselbe Berichtstatter meldet, daß Stinnes gestern in einer Versamm- lung der Deutschen Volkspartei Zweifel über diese Kreditpläne zum Ausdruck brachte.

England und die deutsche Kriegs- entschädigung.

London, 21. Okt. Im englischen Parlament ist folgender Antrag zur Annahme eingebracht worden: Das Haus ist der Ansicht, daß die unter dem Friedensvertrag und dem darauffolgenden Abkommen Deutschland auferlegten Reparations- zahlungen für den Handel der Welt nachteilig sind und insbesondere England in Mitleidenschaft ziehen, und es gibt seiner Meinung Ausdruck, daß die Zeit für eine Revision der Gesamtlage gekommen ist mit dem Vorhaben, daß die mögliche Unterstützung von Seiten Deutschlands für den Anbau der verunsteteten Gebiete in Frankreich gegeben werden soll.

Rothschild in Berlin. (Eigener Drahtbericht.)

B. Berlin, 21. Okt. Halbamtlich wird mitge- teilt, daß vor 2 Tagen der Bankier Rothschild in Berlin gewesen ist, um mit Handels- und Industriekreisen für eine gemeinsame Aktion zur Stärkung der deutschen Mark Fühlung zu nehmen und um Vorbereitungen zu treffen für die Londoner Konferenz, die im Dezem- ber stattfinden soll.

Der Markkurs in Zürich. (Eigener Drahtbericht.)

e. Zürich, 21. Okt. Die heutige Schlussnotierung: 100 Mk. = 3.20 Geld, 3.25 Brief-Franken.

Konferenz der Ernährungsmi- nister. (Eigener Drahtbericht.)

Odenburg, 21. Okt. Der Reichsernährungs- minister hat den Antrag der odenburgischen Re- gierung entsprechend der Konferenz der Ernäh- rungsmi- nister auf Donnerstag, Freitag und Samstag, dem 27. bis 29. Oktober, angelehrt.

Von der Schupo.

Berlin, 21. Okt. Die Meldung eines Blattes, daß die deutsche Entgegnung bezüglich der Schupo- Note ablehnend gelautet habe, ist unrichtig. Die

deutsche Regierung hat in ihrer Antwort nur mitgeteilt, sie bitte um Mitteilungen über die Ententente. Eine Antwort des Generalis- Kollet ist bisher noch nicht eingegangen.

Das genaue amtliche Ergebnis der Berliner Wahlen.

t. Berlin, 21. Okt. Das genaue amtliche Ge- samtergebnis der Großberliner Stadtverordne- ten-Wahlen liegt nunmehr vor. Die Gesamt- zahl aller abgeordneten gültigen Stimmen be- läuft sich auf 1 717 571. Davon haben erhalten die Deutschnationalen 804 057, die Deutsche Volkspartei 263 042, die Demokraten 128 505, die Wirtschaftspartei 86 805, das Zentrum 63 080, die Deutschsozialen 12 000, der Ordnungsbund 9076, die Freie Vereinigung 9468, zusammen 874 028. Die Sozialdemokraten erhielten 352 290, die Un- abhängigen 328 885, die Kommunisten 162 348, zusammen 843 543, so daß die bürgerliche Mehrheit absolut 30 485 Stimmen betragt. Die geäußerte Auffassung, daß die Wahlen auch diesmal ungültig seien, ist nach Auffassung der ausländischen Stelle recht- s- irrig.

Der Streik in den Berliner Zeitungsbetrieben.

Berlin, 21. Okt. Infolge des Kampfes im Berliner Zeitungsgewerbe sind auch heute nur die „Deutsche Zeitung“ und die sozialistischen Blätter erschienen.

Zum Tode des Königs von Bayern.

München, 21. Okt. Die „Münchener-Augsburger Abendzeitung“ erfährt: Die ungarische Rege- rung hat angedeutet, daß die Ueberführung der Leiche des Königs von Bayern aus dem ungarischen Staatsgebiet mit allen Ehren zu erfolgen habe. Eine Ehrenkompanie wird dem verstor- benen König das Geleit bis zur Grenze geben.

Unter dem Vorhitz des ehemaligen Minister- präsidenten, des Herrn v. Kahr, wurde ein Aus- schuß gebildet, um über die geplanten Trauer- feierlichkeiten Beschlässe zu fassen. Die Polizei- direktion hat sich auf Eruchen des Ausschusses bereit erklärt, alle erforderlichen Beschlässe über die Beteiligung an dem Zuge zu fassen. — Die Landtagsfraktion des bayerischen Bauernbundes fandte an den Sohn des verstorbenen Königs ein Beileidsgramm.

Die Ueberführung des Königs von Bayern. (Eigener Drahtbericht.)

München, 21. Okt. Das Extrablatt meldet aus Budapest: Die ungarische Regierung hat angeordnet, daß die Ueberführung der Leiche des Königs von Bayern aus ungarischem Staatsgebiet mit allem ihm zustehenden militärischen Ehren zu erfolgen hat. Die Ehrenkompanie wird dem toten König das Geleit bis zur Grenze zu geben haben.

Vernichtung des deutschen Flugzeugwesens.

t. Paris, 21. Okt. Aus London liegt folgende ungläubliche Meldung vor: Der englische Unter- staatssekretär für das Flugzeugwesen hat gestern im Unterhaus mitgeteilt, daß die deutsche Re- gierung sich bereit erklärt habe, der Entente sämtliche Flugzeuge auszuliefern, die in Deutschland seit dem Inkrafttreten des Versailles- Vertrages durch die Privatindustrie hergestellt worden seien. Es handelt sich um 250 Apparate. Das würde Vernichtung der ganzen deutschen Flugzeugindustrie bedeuten.

Amerikanische Hilfe für Oppau.

Berlin, 21. Okt. Das deutsche Rote Kreuz teilt mit, daß das Zentralreliefkomitee in Newyork durch die Newyorker „Staatszeitung“ wieder den Betrag von 38 500 Mk. und 4000 Dollar dem Reichshilfsausschuß für Oppau überwiesen hat.

Zollerhöhung durch die Schweiz.

Bern, 20. Okt. Der Ständerat nahm mit 26 gegen 5 Stimmen die vom Bundesrat bean- tragte Zollerhöhung an.

Flautrotte

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab

Flautrotte. Alle Art. v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Milassar etc. verschwindet d. bei Gebra d. echten Flederperfer-Feenschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu hab



Der Kaiserin zum Gedächtnis.

Zum 22. Oktober.

Von Oberleutnant E. Hied.

Auf dem Meeresgrund von Scapa Flow liegt neben den andern Panzern unserer eintigen Flotte das Minierschiff „Kaiserin“, das seinen stolzen Namen zu Ehren der deutschen Frau trug, die vor wenigen Monaten zu Grabe getragen haben. Ueber ihr Leben und ihre Persönlichkeit ist weit weniger in der Öffentlichkeit bekannt geworden, als es gerade in unseren Tagen wünschenswert wäre.

Ich hatte bald nach dem 9. November im Auftrage des Kriegsministers, Generalleutnants Scheuch, dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen einen Vortrag in seiner Villa Ingenheim bei Potsdam zu halten, in der außer ihm auch Ihre Majestät die Kaiserin Wohnung genommen hatte. Während des Vortrages ließen sich zwei Abgeordnete des Volksrates aus Berlin anmelden. Ich erbot mich dem Prinzen, die Verhandlung mit den Angemeldeten zu übernehmen und begab mich in das Wohnzimmer, in dem die beiden warteten. Vor der Zimmertüre war ein roter Wachmann mit aufgepflanztem Seitengewehr postiert, den sie zu ihrer Sicherheit in ihrem Auto mitgebracht hatten. Auf meine Frage erklärte der eine der beiden Männer, sie hätten vom Volksrat den Auftrag, die Briefe des Kaisers an die Kaiserin und die Prinzen zu beschlagnahmen. Es handelte sich dabei um die Feststellung der am Ausbruch des Krieges Schuldigen. Als einer der Hauptschuldigen sei bereits ein hoher General ermittelt, die persönliche Mitschuld des Kaisers sei nach ihren bisherigen Nachforschungen so gut wie sicher; den endgültigen Beweis würden vermutlich die in der Villa Ingenheim befindlichen Briefe bringen. Ich erwiderte, daß m. E. ihr Bemühen vergeblich wäre, da weder die Kaiserin, noch die Prinzen mit Politik etwas zu tun gehabt, daher auch kaum Briefe politischen Inhalts bei sich hätten. Die beiden beantragten sich jedoch hiermit nicht, sondern verlangten, wenn auch nicht die Kaiserin, so doch den Prinzen Eitel Friedrich persönlich zu sprechen.

Auf meine Meldung kam der Prinz in das Wohnzimmer herauf und ließ sich zunächst die Identifikation der beiden vorlesen. Dann fragte er sie nach ihrem Begehren. Der eine der Angehenden, es war Paasche, erläuterte zunächst die Stellung des Volksrates als alleinigen Träger der Reichsgewalt und als Ausschichtsorgan gegenüber den Volksbeauftragten. Dann wiederholte er die Forderung auf Auslieferung der Briefe, jetzt jedoch mit der Begründung, er wolle sie vor dem Zugriff unberufener Hände schützen. Der Prinz setzte ihm darauf auseinander, daß er den Selbstzug von Anfang an in der Kampffront mitgemacht und mit Politik nichts zu schaffen gehabt hätte, ebensowenig wie seine Mutter und seine jüngeren Geschwister. Politische Briefe seien demnach hier nicht vorhanden. Im weiteren Verlaufe der Unterredung, bei der Paasche aufhebenshöflich wurde und schließlich die Unruhe „Hohheit“ gebrauchte, bemerkte der Prinz, es wäre im kaiserlichen Deutschland für die Arbeiter mehr geschehen, als in allen ausländischen Republiken, ob sie glaubten, daß es jetzt besser wäre. Paasche erwiderte: „Ja, das alte Regime hat auch manches Gute geschaffen, aber die Freiheit schickte.“ Worin diese Freiheit bestehen sollte, konnte Paasche allerdings nicht zweifelsfrei erklären; er verwies auf die Bestürze entsprechender Schriften.

Da es den Anschein hatte, als ob die beiden sich mit den Mitteilungen des Prinzen über die Briefe nicht begnügen würden, obwohl er ihnen sogar seinen Schreibstisch zur Verfügung stellte, sagte seine königliche Hoheit: „Wenn Sie mir nicht glauben wollen, so werde ich Ihre Majestät bitten, Ihnen die Sachlage selbst zu bestätigen.“ Er ging darauf hinaus, um die Kaiserin hereinzuholen. Sie erschien nach kurzer Zeit am Arme ihres Sohnes in aufrechter Haltung, der man die schwere Erkrankung im August nicht anmerken konnte. Nachdem sie Paasches Erzählen, Plag zu nehmen (1), kurz abgelehnt hatte, richtete sie an die beiden etwa folgende Worte:

„Ich habe von dem Ansinnen gehört, das Sie an mich gestellt haben, ich habe keine politischen Briefe, sondern nur Privatbriefe, und die wird man mir wohl wie jeder anderen deutschen Frau noch lassen.“

Paasche erwiderte, es handele sich um eine Beschlagnahme im eigenen Interesse der Hohenzollern; die Briefe sollten vor der Wegnahme durch Unberufene geschützt werden.

Ihre Majestät entgegnete: „Welcher Schutz von Ihrer Seite zu erwarten ist, zeigen die Vorgänge im Berliner Schloß. Sorgen Sie lieber dafür, daß dort dem Bürgern Einhalt getan wird — auch Menschenleben sind dabei, wie ich höre, zu Grunde gegangen.“

Paasche erwiderte in theatralischer Haltung: „Was spielen diese Menschenleben für eine Rolle gegenüber der Schädelpyramide, die der Imperialismus aufgerichtet hat.“

Die Kaiserin entgegnete: „Soviel ich weiß, was das keine Vandalen, sondern Helden, die für ihr Vaterland gefallen sind.“

Paasche meinte darauf abschließend: „Ja, was kann früher so unter Vaterland verstanden; man kann über diesen Begriff sehr verschiedener Ansicht sein. — worauf die Kaiserin in bestimmtem Tone erwiderte:

„Das ist eben das Schlimme, daß heute so viele nicht mehr wissen, was ihr Vaterland ist.“

Sie verließ hierauf am Arm ihres Sohnes das Zimmer, während Paasche und seine Begleiter stehen blieben. Der wieder eintretende Prinz sagte zu ihnen: „Ich habe mit meinen Grenadiere 50 Monate am Feinde gestanden, um das Vaterland zu schützen. Die Helden, die jetzt in Ost und West ruhen, haben genau gewußt, was ihr Vaterland gewesen ist.“ Die beiden erwiderten kleinlaut, sie hätten nicht die Ansicht gehabt, die Kaiserin zu verleben. Dann verließen sie mit ihrem Posten die Villa und fuhren davon.

Um nicht ganz mit leeren Händen zum Volksrat zurückzukehren, fuhren sie zum Neuen Palais, durchwühlten das Arbeitszimmer des Kaisers und erbeuteten aus dem Papierkorb als einzige Trophäe einen Briefumschlag des Kaisers an seinen 12jährigen Enkel!

Ich habe der Szene in der Villa Ingenheim von Anfang an als Augenzeuge beigewohnt. Trotz der Tragik des ganzen Vorganges hatte ich das Gefühl unbegrenzter Hochachtung vor der Geistesgegenwart und dem Mute der Kaiserin in dieser ihr ungewohnten und im höchsten Grade widerwärtigen Lage. Die selbstverändernde Schilderung, die Paasche in seinem Brief an den Engländer von dem ganzen Vorgange gibt, ist unrichtig. Er spielt sich in dem Briefe als den Helden der Situation auf, der der bestürzten Fürstin in belehrendem Tone bittere Wahrheiten über die Leiden des Volkes gesagt habe. Verscheiden vergleicht er seine Unterredung in der Villa Ingenheim mit der Aussprache der Königin Louise und Napoleon in Tilsit im Jahre 1807! Seine ganze Darstellung des Vorganges trägt deutlich den Stempel des eifigen, geistig nicht normalen Menschen an sich. Mit Schauern denkt man daran zurück, daß ein solcher Mann damals einer der Träger der absoluten Reichsgewalt war. Dem wie er ausdrücklich betont hatte, waren die Volksbeauftragten Ebert und Soale nur ausübende Organe des Volksrates. Und bedauerlich ist es ferner, daß die Schilderung Paasches bei so vielen deutschen Arbeitern Eingang gefunden hat, die den wahren Hergang nie erfahren werden.

Badische Politik.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.

In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei im Saale des Friedrichshof, sprachen Frau Clara Wende und Professor Weber aus Baden-Baden. Frau Wende kam im Verlauf ihrer Ausführungen von der brennendsten Frage unserer Tage, der obersteinsten Frage, auf die Bitterkeiten aller aus dem Versailles Vertrag und dem selbstgewollt schmählichen Ausgang des Krieges entstandenen Fragen, die doch gar keine Fragen sein dürfen. Daß es soweit mit uns kam, schreibt Rednerin auf das Konto der mit Behmann-Holwegger Regierung und Nationalität behafteten bisherigen Regierungen. Das Kabinett der Erfüllungen hat sich unmöglich gemacht. Es gehört nicht mehr an die Spitze des deutschen Volkes. Nicht Gleichgültigkeit und apathisches Abwarten, sondern Mut und Tatwille und freudige Begeisterung des einzelnen werden uns helfen. Das Wort Vaterland muß wieder Allgemeingut aller werden, auch derer, denen es bislang fremd war. — Reichler Beifall dankte der Rednerin.

Professor Weber ging sodann von den allgemeinen Fragen mehr auf das innen- und außenpolitische Leben Badens ein. Er knüpfte an die immer mehr um sich greifende politische Gleichgültigkeit der Deutschen an. Der Gedanke: Alle Revolutionen sind einander gleich und wir wissen auch diese von Anfang bis zu Ende durchzuführen, ist unmännlich. Die Schwundlosigkeit unserer heutigen Revolution untersteht dieselbe von den Revolutionen anderer Völker, von denen diese mit dem Gefühl des Stolzes sprechen. Die Gründe: Wofür und weshalb? sind nicht Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Weltdemokratie, Internationalismus, Abrüstung usw. sind Parolen. Die Politik der Sieger sollte auch dem verstocktesten Pazifisten die Lächerlichkeit seiner mit wohlwollender Geste akzeptierten Handlungsdienste gezeigt haben. Nicht Demokratie und Sozialismus, sondern Nationalismus nach außen und Liberalismus im Innern werden unseren allseitigen Aufbau sichern. Der liberale Gedanke, dessen fast angestammter Sitz Baden immer und immer war, soll Bürgertum, Mittelstand und Handwerk zusammenbringen und ihnen das Vertrauen zum Staate wiedergeben. Die übergroße Zersplitterung des Bürgerturns ist nicht nur falsch, sondern schädlich und entzieht dem Bürgerturn im politischen Machtkampf wichtige Kräfte. Gegenseitiges Erkennen der allgemeinen Bedürfnisse und vertrauensvolles Eintreten für dieselben werden uns die notwendige Wiedererweckung des nationalen Gedankens garantieren. Der Einzelne und dem Willen zur Verführung und der Ordnung sei unsere zukünftige Arbeit gewidmet. Auch diesen Worten folgte lebhafter Beifall der im übrigen gut besuchten Versammlung.

Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.

In der am Donnerstag stattgefundenen Wahlversammlung der D.N.V. im kleinen Festballsaal sprach an Stelle des durch Obersteinsten verhinderten Grafen Weizsäcker der preussische Landtagsabgeordnete Koch. Redner führte u. a. folgendes aus:

Wenn auch die Landtagswahlen nicht unmittelbaren Einfluß auf die Führung der Reichspolitik haben, so sind sie dennoch von der größten Bedeutung als Barometer der Volksstimmung. Auch die Landtagswahlen in Baden werden beweisen, daß auch hier dieselbe Rechtsdrehung stattgefunden hat, wie wir sie in Berlin erlebt haben. Seit dem 9. November ist allmählich eine Ernüchterung eingetreten, denn die Politik der mittleren Rinde hat keinen Erfolg davongetragen. Gegen die Regierung der Illusionen sind wir stets in der Opposition gewesen. Diese Regierung der Inaktivität hat nicht alles getan, um die Neutralen von bestem Recht des deutschen Anspruchs auf Obersachsen zu unterrichten. Eine Besserung kann ich mir nur versprechen, wenn das nationale Bewußtsein wieder wachgerufen wird. Wir treten auch für den deutschen Kaisergedanken ein, weil wir überzeugt sind, daß er die Werkkraft besitzt, die Herzen der Mehrzahl zu erlangen zu nehmen. Zum Schluß betonte der Redner: Die Regierung in Preußen haben wir bis heute unterstützt; ebenso sind wir bereit, in der Reichspolitik mitzuarbeiten.

Ueber die badische Politik und die Deutschnationale Volkspartei sprach Geh. Obertribunalrat D. Mayer: Als Folge des Unitarismus ist im Reich der Partikularismus

wieder mit Festigkeit aufgetreten. Wir mißbilligen alles, was das Gefüge des Reiches erschüttern könnte, wir müssen loskommen von der Berlinerlei. Die Landtage beschränken sich darauf, in den Fuchstapfen der Reichsregierung zu wandeln. So hat sich auch die badische Regierung hinter den Erlaß der Reichsregierung vom 20. August gestellt, trotzdem er allein gegen die Rechte gerichtet war. Wenn wir uns in der Opposition befinden, so tun wir dies, weil und um die Erhaltung und Rettung des Staates über alles geht. Wir treten ein für die Fragen der Kultur und des Christentums. Den Kurs der jetzigen Politik gibt die Sozialdemokratie an. Ich bedauere den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung, denn sie wird nicht mehr opponieren können. Der Redner schloß: Am Grabe des alten Deutschland und der alten Heimat pflanzen wir die Hoffnung, damit das alte Wort wieder gilt: Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand! Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen lebhaften Beifall. Nach kurzer Aussprache und dem Hinweis des Verammlungsleiters auf die Bedeutung des Wahltages schloß hier die Versammlung.

Stattorth, 21. Okt. Am Donnerstag fand in der Kanne eine gut besuchte Wählerversammlung der Deutschen liberalen Volkspartei statt. Bürgermeister Gauer begrüßte namens der hiesigen Parteifreunde die Versammlung. Als Redner war Professor Dr. H. Breidt aus Karlsruhe erschienen, der einen Ueberblick über die Grundzüge der Deutschen liberalen Volkspartei gab. Scharf wandte sich der Redner gegen Sozialisierungsexperimente. Trotdem ist die Deutsche liberale Volkspartei zur Mitarbeit mit jeder Partei — auch der Sozialdemokratie — bereit, wenn sie nur den Willen zu ruhiger, positiver Arbeit hat. Nach kurzer, ergiebiger Aussprache schloß Bürgermeister Gauer die Versammlung und forderte auf am Wahltag der Deutschen liberalen Volkspartei die Stimme zu geben.

Streikdrohung der Konstanzer Eisenbahner.

Konstanz, 21. Okt. Die Arbeiter der Betriebswerkstätte hatten von Betriebsrat die sofortige Einberufung einer Versammlung verlangt, die auch stattfand, und in der die neu einsetzende Teuerung behandelt und von der Regierung verlangt wurde, auch den Arbeitern ein Einkommen zu geben, um leben zu können. Am Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung mit folgenden Forderungen angenommen: 1. Gleichstellung der Kinderzulagen der Arbeiter gegenüber den Beamten. 2. Erhöhung der Teuerungszulage um 2 Mk. pro Stunde. 3. Einberufung der Stadt Konstanz in die Drittklasse A. Werden diese Forderungen nicht in kurzer Zeit bewilligt, so wird die Eisenbahnerstreik in den Streik treten.

Aus Baden.

Die Erhebung der Hundsteuer.

An die Finanzämter ist folgende Anweisung ergangen: Nach dem Gesetz vom 4. August d. J. über die Änderung des Vermaltungsgebührengesetzes werden zu den vorgesehene Sporeten und Tagen Zuschläge von 400 v. H. erhoben. In Orten, in denen für die Vermessung der Taxen oder Sporeten ein Mindest- und ein Höchstbetrag vorgesehene ist, wird der Höchstbetrag verhältnismäßig dieses Betrag gilt auch für die Hundsteuer. Diese beträgt daher jetzt:

- a) in Gemeinden von 4000 und weniger Einwohnern 40 //
- b) in Gemeinden von über 4000 Einwohnern 80 //
- c) bei einem Hundebesitzer, der in keiner badischen Gemeinde einen dauernden Aufenthalt hat, 40 //

Wird ein besonderer Gemeindezuschlag zur Hundsteuer erhoben und ist er nach der Fassung des Gemeindebeschlusses als Bruchteil der staatlichen Hundsteuer festgelegt, so hat die Erhöhung der Hundsteuer ohne weiteres eine Erhöhung des Gemeindezuschlags zur Folge, so daß dieser in der fünffachen Höhe des bisherigen Betrages zu erhöhen ist.

Da das Abänderungsgesetz vom 17. August in Kraft getreten, ist die Erhebung der Hundsteuer von diesem Tage an wirksam geworden.

Behördliche Fernsprech-Anschlüsse.

Ueber die Einrichtung und Benutzung von Fernsprechanschlüssen in Diensträumen und Wohnungen haben die badischen Ministerien besondere Verfügungen erlassen. Darin wird ausgesprochen, daß Diensträume an das Fernsprechnetz nur dann angeschlossen werden dürfen, wenn die dienstlichen Bedürfnisse und die dadurch entstehenden Kostenanforderungen reifertigen und die erforderlichen Geldmittel bereitgestellt sind. Die Entscheidung über die Notwendigkeit trifft das zuständige Ministerium oder bei diesem ermächtigte Zentralmittelstelle. Die in den Diensträumen befindlichen Fernsprechanschlüsse dürfen in dringenden Fällen ausnahmsweise während der Dienststunden an Privatgesprächen benutzt werden. Die Wohnung eines Beamten oder Angestellten darf nur mit Genehmigung des zuständigen Ministeriums oder der Zentralmittelstelle für Dienstzwecke an das Fernsprechnetz angeschlossen werden. Bei Mitbenutzung dieser Nebenanschlüsse zu Privatgesprächen ist ein entsprechender Kostenbeitrag zu leisten. Fremden Personen ist die private Benutzung eines amtlich in einer Wohnung eingerichteten Fernsprechanschlusses nicht gestattet.

Die Schwerbeschädigten.

Das bad. Zuzugsministerium hat angeordnet, daß in sämtlichen Betrieben, Büros und Verwaltungen ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Personen Schwerbeschädigte, soweit sie für den zu besetzenden Arbeitsplatz geeignet sind, bei der Einstellung anderen Bewerbern vorzuziehen sind.

e. Durlach, 21. Okt. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen: Dem Antrag des Gaswerkes entsprechend werden die Preise für alle Sorten Gasfoks um 2 Mk. pro

zentner erhöht. — Nachdem die Verordnung über Brennholzversorgung aufgehoben ist, ist die im Gaswerk noch vorhandene Menge Holz wie folgt zu verwenden: Zunächst ist der Bedarf der beim Gaswerk eingetragenen Kunden sicherzustellen. Zu diesem Zweck erhalten die ausgegebenen Brennholzmarken den Charakter eines Ausweises auf Vorbestellung. Die dann noch übrig bleibende Holz kann im freien Verkehr an Durlacher Einwohner verkauft werden. — Die Gebühren für die Fleischschau werden neu geregelt. Die nach § 22 der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 12. Januar 1903 in der Fassung vom 8. März 1921 für die Tätigkeit des Fleischschauers vorgezeichneten Mindestgebühren sind mit einem Zuschlag von 50 Proz. für die Gemeindefakse zu erhöhen. Die Gebühr für Benützung des Freibanklokals und der Geräte wird für jedes Viertelstünd Großvieh und jedes Stück Kleinvieh auf je 3 Mk. festgesetzt. Dem Bürgerausschuß ist hierwegen Vorlage zu machen. — Auch die Viehmarktgebühren werden geändert. Beim Bürgerausschuß sollen deshalb folgende Gebühren beantragt werden: für ein Stück Großvieh oder für ein Pferd 6 Mk., für ein Kalb, Schaf oder eine Ziege 2.50 Mk., für ein Läufer-schwein oder Mastschwein 3 Mk., für ein Milchschwein 1.50 Mk. — Um der Mühselplage wirksam entgegenzutreten zu können, schlägt die landwirtschaftliche Kommission vor, zwei Mäseverteilungsapparate (Schneeflocken), wie solche kürzlich in Karlsruhe vorgeführt wurden, anzuschaffen. Diese sollen sodann gegen entsprechende Vergütung an die hiesigen Landwirte abgegeben werden. Dem Antrag wird zugestimmt. — Nachdem durch die Änderung des Verwaltungsgesetzes die staatliche Hundsteuer erhöht wurde (Zuschlag von 400 Proz.) soll der Gemeindezuschlag auch entsprechend erhöht werden. Die staatliche Hundsteuer beträgt jetzt 80 Mk. und der Gemeindezuschlag mit 50 Proz. = 40 Mk. — Zweck Ergänzung der Wohnungskommission sollen der Mieterverein und der Grund- und Hausbesitzerverein angegangen werden, entsprechende Vorschläge zu machen. — In früheren Jahren war hier den Personen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz hatten, gestattet, frisches Obst, Backwaren, Kautanen, Sodawasser und Blumen auf öffentlichen Plätzen und Straßen, nicht aber von Haus zu Haus an Sonn- und Festtagen (mit Ausnahme des ersten Weihnachtstages, Oster- und Pfingstmontages) zu verkaufen. Beim Bezirkamt wird Antrag gestellt, diese Bestimmung wieder zu erlassen mit einer Verkaufszeit von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

i. Forzheim, 21. Okt. Das von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Dürrenz-Dühl-ader errichtete Heim für künstlerische, journalistische und volksbildnerische Bestrebungen geht seiner Vollendung entgegen. Das Heim enthält einen Konzert- und Turnsaal und ein Bibliothekszimmer.

i. Breiten, 21. Okt. Wie verlautet, ist die Zeitungsnachricht, wonach das Gleis der Eisenbahnstrecke Breiten — Eppingen entfernt werden soll, unrichtig. — Die Arbeiten für die Bahnlinie Breiten-Kirnbach schreiten langsam aber stetig vorwärts.

i. Schwenigen, 21. Okt. Hier findet am Sonntag, den 6. Nov. nachmittags 2 Uhr die Landesversammlung des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose statt.

i. Mannheim, 21. Okt. Das Brückengeld für die Straßenbrücke Ludwigshafen-Mannheim wird ab 1. Nov. erhöht werden.

i. Baden-Baden, 21. Okt. Zu unserer kürzlichen Mitteilung über eine 25%ige Lohnerhöhung in der Zigarettenindustrie ist zu berichten, daß die Abmachung für die Zigarettenindustrie getroffen worden ist.

i. Aus dem Kurort, 21. Okt. In den Gärten des Ebersteiner Schlosses blühen die Edelrosen in allen Farben in reicher Fülle wie im Frühling, und die herrlichen Geraniensorten im Terrassenrücken unter dem Schloß gleichen einer Ausstellung, in der nur das Ausgediehene dieser Florblume vereint ist. Das ist eine atemberaubende Farbenpracht, wie ich sie noch nie gesehen. Blumenfreunde müssen wallfahren zu diesem Oktober-Wunder. Man kann sich gar nicht recht vorstellen, daß diese Herrlichkeit einer einzigen Frostnacht zum Opfer fallen soll, und doch werden die Tage nahe sein, die uns Kälte und Murren bringen.

i. Kork b. Kehl, 21. Okt. Der 68jährige Landwirt Johann Braun von Bobersweiler wurde vom Expreßzug überfahren und getötet. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. — Die Sprengungen im Bereich des früheren Schlachtfeldes in der Gegend vom Hartmannswillerkopf dauern an Wochentagen immer noch an.

i. Saulach i. Schw., 21. Okt. Im Erholungsheim der badischen Eisenbahnbeamten „Gut Hochberg“ traten kürzlich die Vertreter der Eisenbahnerholungsheime zur Beratung von Fragen der Wirtschaftlichkeit, der Erhaltung und Unterhaltung der Heime und einer weiteren Ausdehnung der Gesundheitsfürsorge zusammen. Zur Erreichung dieser Ziele wurde ein „Verband der deutschen Eisenbahnerholungsheime“ angedacht, dem 12 Erholungsheime beitreten; zum Vorsitzenden wurde Oberregierungsrat Dr. Bergemann in Breslau gewählt. Um eine gemeinsame Fürsorge für den gesamten Mittelstand Deutschlands in die Wege zu leiten, wurde im Anschluß an die Verhandlungen im Erholungsheim des Badischen Beamtenbundes „Schloß Hornberg“ mit Vertretern der Beamten-, Lehrer-, Lehrerinnen-, Kaufmanns- und Handwerkerholungsheime der Abschluß einer Interessengemeinschaft beschlossen und als wünschenswert bezeichnet.

i. Neustadt i. Schw., 21. Okt. Der Bürgerausschuß hat für die Anschaffung einer Motorfeuerpritze 80000 // bewilligt.

i. Schwan i. W., 21. Okt. Der Vandalismus ist es gelungen, einen vielgeliebten Dieb, den Karl Laiz aus Sietzen i. W. zu verschaffen, der von verchiedenen Staatsanwaltschaften wegen Fahrabdiebstahl und Lebensmitteldiebstahl gesucht wird.

i. Grenzach b. Brrrach, 21. Okt. Ein jahreslang Brandunglück hat sich in den Fabrikanlagen der Firma D. R. Geigy A. G. hier ereignet. Aus noch unbekannter Ursache war in der

Fabrik Feuer ausgebrochen, das einen Schuppen mit Rohmaterialien und Borräten völlig einäscherte.

1. Alensbach v. Radolfzell, 21. Okt. Der Landwirt German Karret aus Deuze stirbt von der Deuze auf und war sofort tot.

1. Schoppsheim, 21. Okt. In dem noch im Bau befindlichen Teil der Bindfadenfabrik brach Feuer aus, dem der gesamte Dachstuhl zum Opfer fiel.

1. Konstanz, 21. Okt. Die völlige Grenzsperrung für Textilwaren hat große Aufregung hervorgerufen. Es wird aber als ein Unikum bezeichnet, die Ausfuhr im Kleinen Grenzverkehr zu sperren und damit die kleine und mittlere Geschäftswelt schwer zu schädigen.

Kleine Mitteilungen. In Baden-Baden ist ein 19jähriger Kaufmann wegen Unterschlagung von 85000 M. verhaftet worden.

Aus Nachbarländern.

Aus der Rheinpfalz.

1. Spener, 21. Okt. In den letzten zwei Jahren sind 800 schwarze französische Soldaten getauft worden, nachdem sie zum Christentum übergetreten sind.

1. Ludwigshafen, 21. Okt. Aus Pfaffenschmieden in demselben Blätter, das dort ein 17jähriger Landwirt drei Tage vor dem Doppeler Umlauf von der Katastrophe getötet und deutlich die furchtbare Explosion im Schlaf gesehen habe.

1. St. Ingbert, 21. Okt. Die Arbeiterschaft der Stadt, Gas- und Wasserwerke waren in den Streik getreten, weil die Stadtverwaltung die Lohnaufbesserung in Markwährung ausbilligte.

Kerniges Deutschum in Amerika.

Eine alte Freundin der Deutschen, die „New Yorker Staatszeitung und Herald“, sieht weiter wader für deutsches Wesen. Ein Beweis dafür, wie tief den Deutschamerikanern die Liebe zur alten Heimat im Blute liegt und wie sie trotzdem den Pflichten der neuen Heimat getreulich erfüllen.

Es heißt da: Schon frühzeitig hatten sich die Mitglieder des von Mayor Hylan ernannten städtischen Empfangskomitees am Pier 2 an der BATTERY versammelt.

Unter den Gästen auf der „Correction“ befanden sich außer den Mitgliedern des Empfangskomitees auch verschiedene Amtspersonen, wie Richter Alfred F. Tollen und Kommissar Aug. V. Miller vom Bronx.

Unter den Gästen auf der „Correction“ befanden sich außer den Mitgliedern des Empfangskomitees auch verschiedene Amtspersonen, wie Richter Alfred F. Tollen und Kommissar Aug. V. Miller vom Bronx.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt. Die Stellungsbesitzer sind in den letzten Tagen sogar geklungen.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

genwärtigen Zustand ein trostloses Bild der Zerkünderung des Krieges darbietet. Sehnsüchtige Blicke umfingen von Nord der „Bayern“ aus den majestätischen Bau, dessen Anblick unwillkürlich zu einem Vergleich mit einem von plumper, rauher Hand seines ganzen Schmuckes beraubten schönen Schmetterling reizt.

Eine steigende Unruhe bemächtigte sich der Zuschauermenge, als die „Bayern“ langsam näher kam. An den Pier des Holland-Amerika-Linien vorbei, von den dort liegenden Schiffen freudig begrüßt. Und als sie dann, dem Auge in ihrer ganzen Größe und schön geformten Form sichtbar, von der Mitte des Stromes sicher und ruhig in ihr Hafenbecken einbohrte, da brach ein tosender Jubel los.

Auf der Kommandobrücke stand, wie aus Erz gegossen und militärisch strahlend, Kapitän Schwamberger, eine prächtige deutsche Seemannsgelicht, und wie sich dann später im persönlichen Verkehr herausstellte, ein Mann von edelstem Schrot und Korn und ein altdänischer Gemüthsart.

Am folgenden Tag fand dann die offizielle Begrüßungsfest im Deutschen Seemannshaus in Sobohlen (N. N.) statt.

Aus dem Stadtkreise.

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 21. Oktober 1921.)

Lufteinwirkung, die zu Ende der vorigen Woche über Norddeutschland hinweg, verursachte dort lebhaftere Luftbewegung, Trübung und vielfach Niederschläge.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Wagenstellung für Kartoffeln haben nicht ausreißend gewirkt.

dem betreffenden Bezirk beziehen. Ebenso sollen die Bedarfsstädte stets Fühlung mit dem Bezirksamt und den in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen halten, wenn Preiserhöhungen verlangt werden.

Verkehrsperren. Aufgehoben sind: 1. Die Annahmeperr für Frachtdruckgut nach dem Düsselbacher Bahnhofen Ort und Ubergang, sowie der Hagener Bahnhöfen Ort und Ubergang.

Die Zurücknahme von Steckbriefen. Nach einer Mitteilung des Reichsjustizministeriums an das badische Justizministerium sollen bei Gerichten und Strafregisterbehörden vielfach noch Steckbriefe und Fahndungsbesuchen vorliegen, die von den früheren Bezirkskommandos, sowie von den Gerichten und Staatsanwaltschaften wegen Kontrollenziehung und ähnlicher militärischer Vergehen gegen ehemalige Wehrpflichtige erlassen worden sind.

Neues Café. Der Defäkittent wird heute abend ein neues Café-Restaurant übergeben, das der Besitzer, Herr Julius Eisele, in vornehmlichen Rahmen unter Benutzung der eigenen Konditorei führen wird.

Veranstaltungen.

Deutsche Demokratische Partei (Ortsverein Karlsruhe). Der durch unvorhergesehene Verhältnisse vorige Woche ausgesetzte Familienabend fand am Montag, 21. Oktober, stattfinden.

Deutsche Demokratische Partei. Heute abend sprechen im Ortsverein der Deutschen Demokratischen Partei Dr. Dr. Marie Baum und Dr. Dr. Gertrud Baum.

Der Karlsruher Männerturnverein nimmt mit einer besonderen Feierlichkeit Sonntag früh 11 Uhr in der Zentralhalle die Bühne des ihm befrenunden Stuttgarter Turnvereins 1873 in Besitz und folgt am Vorabend einer Einladung der Stuttgarter Turner zu einem Begrüßungsabend im Saal III Schwupp.

Donnerst. Heute Freitag, 21. Oktober, findet abends 7 1/2 Uhr, der Vierter- und Altiabend der Sopranistin Berthe de Vigier aus Paris und des Pianisten Johan Sorensen an aus Anstaudam statt.

Kabinendramatizator, der große indische Dichter und Denker, steht weißes in Mittelpunkt des literarischen Lebens der Gegenwart. Ueber seine Dichtungen wird heute Samstag, 22. Oktober, Heinrich Heine im Jahresheftentat, abends 7 1/2 Uhr, einen Vortrag halten und hierzu seinen 10 Abenden umfassenden Vortragsabend in literarischen Vortragsabenden, Abonnement und Einzelkarten sind zu haben bei Kurt Neufeldt, an der Abendkasse nur noch Einzelkarten.

6 Kammermusikabend. Professor Adolf Busch und Genossen werden am kommenden Donnerstag, 27. Oktober den 3. und 4. Kammermusikabenden der Konzertdirektion Kurt Neufeldt eröffnen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufschob. 20. Okt.: Hugo Schuch von Mäurerstadt, Vol.-Geiger hier, mit Elisabeth Camoggi von hier; Heinrich Gahn von Offenbach, Oberw.-Betr. hier, mit Sophie Wolf von hier; Otto Kuhnmann von hier; Schlosser hier, mit Paula Trentle von hier; Karl Reichert von Walsch, Schmied hier, mit Hilda Storz; Heinrich Reeb von hier; Maschinenarbeiter hier, mit Emma Tischler von hier; Joseph Reis von Baden, Schneider hier, mit Maria Gluck von Trüben; Wilhelm Dieb von hier; Posthilfskaffner hier, mit Sophie Kuhn von hier; Wilhelm Brunner von Grobweier, Straßenbahnkassener hier, mit Elisabeth Kiefer von Pforzheim; Anton Martin von hier; Maurer hier, mit Emma Speranza von Kochendorf; Friedrich Rubin von Sulzfeld, Metzger hier, mit Frieda Reufsch, geb. Scheffel von Sulzfeld; Rudolf Kirchhner von hier; Posthilfskaffner hier, mit Olga Rohrer von hier; Bertha Borne von hier; Fabrikarbeiter hier, mit Bertha Dehm von Weingarten; Maximilian Gerscher von hier; Fabrikarbeiter hier, mit Elise Viede von hier; Karl Mühlle von hier; Elektromonteur hier, mit Elise Bürg von hier.

Geburten. 12. Okt.: Josef Augustin, Vater Aug. Schmieder, Dreher. — 13. Okt.: Meta Anna Zulte, Vater Otto Streiber, Kaufmann; Hans Friedr. Vater Hans Heid, Lehrer; Helmut Daniel, Vater Daniel Mannherz, Zugschneider; Dr. Rud. Heib, Vater Dr. Abach, Verm.-Inspektor. — 14. Okt.: Karl, Vater Oskar Rastetter, Tagelöhner; Adolf Albert, Vater Albert Bollweber, Pol.-Wachtmstr. — 16. Okt.: Karl Fritz, Vater Friedr. Unterk. Prakt.

fahrer. — 16. Okt.: Karl, Vater Karl Wenzel, Zeichner. — 17. Okt.: Meta Wilhelmine, Vater Karl Brenz, Modellschreiner. — 18. Okt.: Rudolf Josef, Vater Joriat Vogt, Bahnarbeiter. — 19. Okt.: Lydia Frieda Vimo, Vater Prof. Schleifer, Steinbauer.

Todesfälle. 20. Okt.: Ingeborg, alt 6 Tage, Vater Jakob Supper, Pol.-Wachtmstr.; Barbara Kooß, Gießarbeiterin, lebte, alt 74 Jahre; Elise Bügel, alt 73 Jahre, Witwe des Soteklers Philipp Bügel. — 21. Okt.: Karl, alt 18 Jahre, Vater Karl Boer, Stadttagelöhner.

Verdingungszeit und Trauerhaus erwachsener Verkorbene. Samstag, den 23. Oktober, 2 Uhr: Marie Sieglor, Balerin, Kriegstraße 85. — 1/3 Uhr: Philipp Bernhardt, Kaufmann, Elmlinerstraße 2. — 3 Uhr: Karl Appenzeller, Kaufmann, Karl-Wilhelmsstraße 6 (Beerdigung).

Gerichtssaal.

1. Karlsruher, 21. Okt. In der heutigen Sitzung der 1. Strafkammer führte Landgerichtsdirektor Kempff den Vorsitz; Anklagevertreter war Staatsanwalt Dr. Korasfy.

Wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und Hehlerei hatten sich der Kaufmann Albert Schmidt aus Wirsheim und die Kellnerin Olga Hill aus Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte, der bei einer Karlsruher Firma tätig war, hob auf 9 Auszahlungschecks Beträge in Höhe von 18261.87 M. ab, in dem er es unterlassen hatte, auf der Rückseite der Schecks den Zahlungsempfänger anzugeben und diese zur Unterfertigung vorzulegen.

Als weiterer Fall wurde die Berufung des Schauspielers Rudolf Wallut aus Wien, der vom Schöffengericht Karlsruhe wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verhandelt. Der Angeklagte hatte sich von einem Bekannten 3000 M. geben lassen, die er einem Dritten vorzeigen wollte, um diesen zu veranlassen, ihm Geld zu leihen.

Vom Wetter.

Weitermeldendient der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund land- u. lufttelegraphischer Beobachtungen Beobachtungen vom Freitag, 21. Okt. 1921.

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Luftdr. in 500m, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag in 24 Std. Locations include Hamburg, Danzig, Berlin, Frankfurt, Kopenhagen, Stockholm, Saragossa, Valencia, Paris, London, Zürich, Wien.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7. u. 8. morgens

Table with columns: Uhrzeit, Luftdr. in NN, Luftdr. in 500m, Geht. Windrichtung, Geht. Windstärke, Wetter, Niederschlag in mm. Locations include Birtheim, Königsstuhl, Karlsruhe, Baden, Billingen, Zellbergsdorf, Badenweiler.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Gestern hielt das heitere, trodene und warme Wetter noch an. Heute bringen flache Randwirbel auch bei uns Trübung und Strichregen.

Wetterausichten für Samstag, 22. Oktober: Vorübergehend wolfig, noch einzelne geringe Strichregen, dann wieder aufstehend und trocken. Am Tage wärmer, nachts kühler, morgens vielwolkig Nebel.

Rhein-Wasserkände morgens 6 Uhr:

Table with columns: Station, Wasserhöhe in m, Datum. Stations include Schutterklinge, Wehl, Muzau, Mannheim.

Tagesanzeiger.

Samstag, den 22. Oktober 1921. Landes-Theater: Urfaul, 7 Uhr. Casino: Variet, 8 Uhr.

Veranstaltungen für Samstag, 22. Oktober: 4. Teil und Schluss. Friedrichshof: Abendkonzert. Deutsche Demokr. Partei: Wählerversammlung. Lung A. Demuthschor, 8 Uhr.

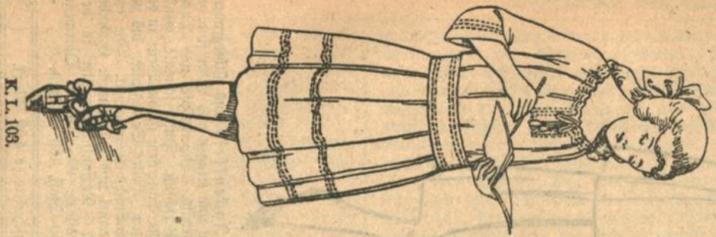
Veranstaltungen für Samstag, 22. Oktober: Tugore-Vortrag. Baden-Württemberg



Die Überwindung der Dientst-hatennot

England, das in den praktischen und bequemen Schritten seines Dienstes den abtrünnigen...

abwärts, spilt und trocken, bis zu dem nicht trennschweren elektrischen oder mit der Hand...



K. L. 103.

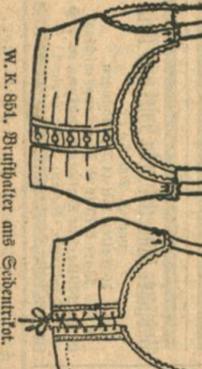
K. L. 103. Reizens-fendes Kleid für größere Mädchen...

K. L. 100. Wintermantel mit schrägen Kragen, Geflecht für glatte Knäuel...



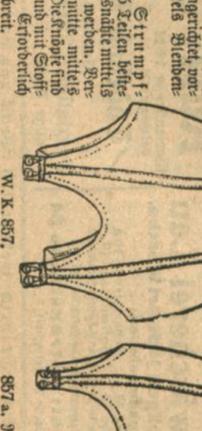
K. L. 104. Ein-faches Kleid für 10-12jährige Mädchen...

K. L. 104. Ein-faches Kleid für 10-12jährige Mädchen...



K. L. 104.

K. L. 847 und 848. Gemahlte und gestrichelte Unterröcke...



K. L. 847.

K. L. 847. Gemahlte Unterröcke...



887 a. Strickkleid.

Die Aufsichtsrätin

Die Aufsichtsrätin

Immer häufiger werden die Aufsichtsräte für Frauen...

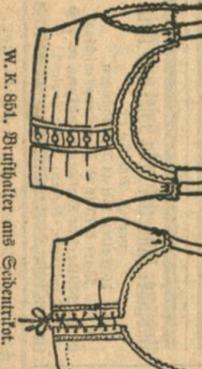
aus dem Kreise der Frau... Eine unfrische Frau hat in Ziffen in Gen...

aus einer alten Zeitung

aus einer alten Zeitung

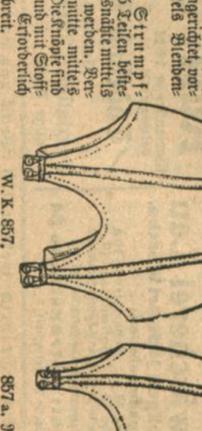
Die Frage kam mir ein mal als Zeitungslieser...

Galerei Altrunfide... W. K. 860. Unter-taille...



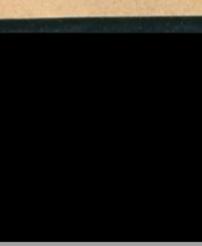
K. L. 861.

K. L. 861. Strickkleid aus Eibentide...



K. L. 867.

K. L. 867. Strickkleid aus Eibentide...



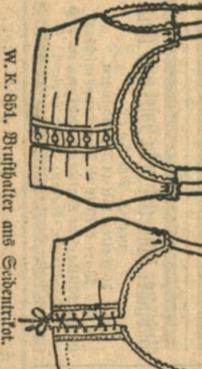
887 a. Strickkleid.

aus einer alten Zeitung

aus einer alten Zeitung

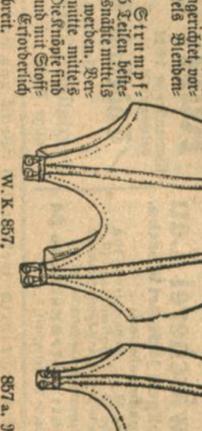
Die Frage kam mir ein mal als Zeitungslieser...

Galerei Altrunfide... W. K. 860. Unter-taille...



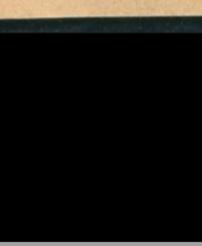
K. L. 861.

K. L. 861. Strickkleid aus Eibentide...



K. L. 867.

K. L. 867. Strickkleid aus Eibentide...



887 a. Strickkleid.

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Die Entwertung der Mark.

Der Einfluss der Entscheidung über Oberpfalz. — Unglückverläufe des Auslandes, deutsche Kaufkraft in Devisen. — Die wirtschaftlichen und politischen Folgen.

In den letzten Tagen hat die Entwertung der Mark fast von Stunde zu Stunde so unheimliche Fortschritte gemacht, daß man gerade von einer Katastrophe der Mark sprechen kann. An allen Plätzen des Auslandes erreichte die Mark den tiefsten je dagewesenen Stand. Gleichzeitig gingen in Deutschland die ausländischen Devisen im Eiltempo auf eine Höhe, die unsere Einfuhr und die Reparationsverpflichtungen Deutschlands gewaltig verteuern müssen. Der Dollar stieg von 200 Mark auf 2000 Mark. Schon bei 190 Mark sank der Wert der Mark in Neuyork auf etwa 2 1/2 Pfennig. Die Kursentwicklung wird durch die nachstehende Tabelle illustriert:

Städt.	Ende Juni 1921		Ende Juli 14. Sept. 1921	
	1920	1921	1921	1921
Amsterdam	59,26	7,10	5,27	2,90
Zürich	123,45	15,10	11,45	5,55
Stockholm	88,80	12,45	8,25	4,60
Kopenhagen	88,80	16,40	9,15	5,50

### In Berlin notierten die Devisen:

	Ant. Jan. 21	1. Juli 21	1. Okt. 21	6. Okt. 21
Holland	2907	2469	3910	6618
Schweiz	1126	1262	2187	3496
Paris	492	601	871	1325
London	260	279	454	744
Italien	253	366	495	724
Rabel Neuyork	74	74	125	180

Als besonders bemerkenswert verdient hervorgehoben zu werden, daß in der letzten Zeit der Kurs der Mark im Auslande fast immer in niedriger Stand, als die entsprechende Parität in Deutschland. Der Anstoß zu der neuen Entwertung der Mark ist eben diesmal in erster Reihe vom Auslande ausgegangen. Dort hat die Gewohnheit der Entscheidung über Oberpfalz geradezu eine Panik unter den Besitzern von Marknoten hervorgerufen. Das Ausland sieht, daß die schwere wirtschaftliche und finanzielle Einbuße, die Deutschland durch den Verlust wichtiger Teile Oberpfalzes erfährt, die Entwicklung Deutschlands überaus ungünstig beeinflussen muß. Man sieht im Auslande, daß dieser neue Substanzverlust des deutschen Wirtschaftskörpers, der Verlust von etwa zwei Drittel der oberpfälzischen Eisenproduktion, der Verlust fast des gesamten oberpfälzischen Zinkvorkommens, sowie die Tatsache, daß Polen gerade die ausichtsreichsten Teile des oberpfälzischen Kohlenvorkommens erhält (etwa zwei Drittel der oberpfälzischen Kohlenförderung), während Deutschland nur die am stärksten abgebauten Sechen befallen soll, von tiefsten schwersten Folgen für die deutsche Volkswirtschaft sein wird. Man sieht im Auslande auch ein, daß das Passivum der deutschen Handelsbilanz durch den Verlust der wichtigsten Teile des oberpfälzischen Industriegebietes sich unheimlich vermehren wird, daß die Anforderungen für die Reparationsleistungen jetzt völlig unerträglich werden müssen. Man sieht auch unheimliche Auswirkungen innerpolitischer Natur kommen: eine Zuspitzung der Parteikämpfe, einen völligen Zusammenbruch des Finanzwesens, neue schwere Kohlenkämpfe. Die feststehenden Reparationsleistungen von über 2 Milliarden Goldmark müssen durch den neuen Sturz der Mark geradezu ins Phantastische steigen. Diese Befürchtungen des Auslandes führten dazu, daß überall im Auslande große Pakete Marknoten auf den Markt geworfen wurden, wobei man sich daran erinnern muß, daß der ausländische Markbeiz etwa 60-70 Milliarden beträgt, von denen ein Teil sich auch in schwachen Händen befindet, deren Träger weitere Verluste nicht risikieren können oder wollen. Die ausländische Spekulation nahm in Erwartung eines völligen Zusammenbruchs der deutschen Währung auch spekulative Waffengeschäfte vor. Im Auslande laubten die Kreise, die an der Rohstoffzufuhr (besonders von Textilien, Oelen, Fetten, Kolonialwaren, Futtermitteln) interessiert sind, ihren Bedarf für die nächste Zeit um jeden Preis einzudecken. Da das Devisenmaterial trotz der Steigerung der deutschen Ausfuhr sehr knapp ist und die Besitzer von Devisen ihren Besitz nicht hergeben, so entstand bei sich überfüllenden Kursprüfern eine Kaufpanik.

Es steht zu befürchten, daß diese neue Entwertung der Mark die Teuerungswelle, die von den neuen Steuerlasten, insbesondere von der Kohlensteuer, ausgeht, noch verschärfen, daß auch die Kaufkraft der Mark im Inlande sich abschwächen wird. Auch droht uns ein neuer Ausverkauf durch das Ausland und damit eine weitere Verknappung der Warenbestände, die auch ihrerseits wieder im Sinne einer Teuerung wirken muß. Die Preise aller Waren und Rohstoffe, die aus dem Auslande bezogen werden müssen, gehen bereits sehr stark nach oben, zumal mit einer neuen starken Erhöhung des Goldzufuhrstopps gerechnet werden muß.

Die neue Zuspitzung der Katastrophe der Mark macht die Frage immer dringender, ob die Ententeregierungen eine Revision des Londoner Ultimatum, des deutschen Reparationsplanes vornehmen werden. Englische und amerikanische Blätter haben in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit erklärt, daß Deutschland unmöglich die geforderten Reparationszahlungen leisten könne, wenn der Sturz der Mark anhalte. Auch ist überall die Erkenntnis gewachsen, daß der Sturz der Reichsmark eine internationale Angelegenheit ist und daß die internationale Wirtschaftskrisis durch den Stand der deutschen Wälu, der den Export deutscher Waren begünstigt, verschärft wird. Der Amerikaner Hoover hat jüngst erklärt, die Notenbanken in Amerika und in den europäischen Großstaaten müßten gemein-

sam einen Plan zur Stabilisierung der deutschen Mark, die die Voraussetzung für eine Heilung des europäischen Valutaerlösens sei, ausarbeiten. Der Vorschlag Churchill's, England solle alle Kriegsschulden seiner Verbündeten freieren, wenn Amerika seinerseits die englischen Kriegsschulden aufhebe, findet freilich in Amerika vorerst keinen Anklang. Im amerikanischen Senat hat man sich auf den Standpunkt gestellt, dieser Frage nur dann näher treten zu können, wenn Amerika die Gewissheit habe, daß die europäischen Staaten die auf diese Weise erparten Summen nicht zu Mißgunstzwecken verwenden und wenn im besonderen England diese Summe nicht zum Ausbau seiner Flotte benutze. Diese Zurückhaltung der europäischen Valutafrage mit der Frage der Abrüstung muß die Befürchtung hervorgerufen, daß die Sanierung der europäischen Valutafrage vorerst aus dem Stadium theoretischer Erörterungen nicht herauskommen wird. Andererseits spricht manches dafür, daß auf der kommenden internationalen Konferenz in Washington die Erörterungen über die Valutafrage vielleicht doch zu einem greifbaren Ergebnis führen könnten. An der Vereinigung der amerikanischen Großbanken, zum mindesten der deutschen Industrie große langfristige Kredite zu gewähren, ist nicht zu zweifeln. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß Amerika als Vorkäufer nach Berlin einen der bekanntesten amerikanischen Bankiers, Tompion, senden will. Die Verschärfung der Weltwirtschaftskrisis wird schließlich eines Tages doch die sich bekämpfenden Interessen der Großstaaten zusammenbringen.

## Allgemeine Wirtschaftsfragen.

### Die Valutafrage.

Der Ökonomeprofessor Luzzatti schreibt: Unter allen Fragen, die den Weltorganismus in seiner Grundlage bedrohen, ist die der Valuta weitans die erheutete. Die deutschen Zahlungen werden, wenn es den erfahrenen Fachmännern nicht gelinht, sie in den allgemeinen Weltverkehr einzuordnen, den Weltmarkt ein halbes Jahrhundert lang in formidabler Verwirrung zu halten. Italien schlug 1915 vor, ein internationales Valutainstitut zu gründen. Die europäischen Staaten würden nicht in so tiefe Not geraten sein, wenn der Vorschlag heute Wirklichkeit wäre. Noch sei es möglich, nach dem Nechten zu sehen, doch es heißt „die Kraft entleiden“. Die Washingtoner Konferenz wird hier Klarheit schaffen.

### Rhein-Main-Donau A.G.

Wie wir schon kurz gemeldet haben, sind die Befürchtungen zur Gründung einer Aktiengesellschaft für den Schifffahrtsweg Rhein-Main-Donau bereits zu einem Ergebnis gekommen. Mit dem Sitz in München ist eine Rhein-Main-Donau-A.G. zur Herbeiführung der Verbindung des Rheins über den Main mit der Donau gegründet worden. Die Gesamtlänge des Kanals wird 607 Kilometer mit 49 Schleusen betragen. Finanziell ist der Bau nur möglich, wenn die Schifffahrtstrasse zugleich eine Krafttrasse sein wird. Geplant ist der Bau von 33 Kraftwerken mit einer Arbeitsleistung von 1 1/2 Millionen Kilowattstunden im Jahre. An der Aktiengesellschaft soll auch der bairische Staat, wie bairische Städte, Industrie, Verkehrsvereinigungen und Privatkapital beteiligt werden.

### Arbeitsgemeinschaft zwischen deutschen und österreichischen Handelstammern.

Auf dem österreichischen Handelstammertag besprach der Vertreter der Innsbrucker Handelstammer den Plan einer Arbeitsgemeinschaft mit den Stammern im Deutschen Reich, wobei er auf die innigen wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland und auf die Erklärung des Deutschen Industrie- und Handelstages hinwies, der sich zu einer solchen Zusammenarbeit ausdrücklich bereit erklärt habe. Vertreter anderer österreichischer Handelstammern sprachen sich in

ähnlichem Sinne aus; sie wiesen darauf hin, daß Deutschland trotz seiner durch den Friedensvertrag planmäßig herbeigeführten Notlage noch immer der wichtigste Faktor der Volkswirtschaft auf dem europäischen Festlande sei.

## Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

### Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 21. Okt. Die Börse zeigte heute eine unregelmäßige Tendenz. Die bereits gestern abend zu verzeichnen gewesene Devisenabschwächung setzte sich heute vorbörslich fort. Der Beginn der Börse war fester. Valutawerte zeigten Neigung zur Nachgiebigkeit. Besonders waren es Mexikaner, die schwächer lagen, während für österreichische Bahnen sich regere Kauflust einstellte. Oesterreichische Staatsbahnen erste Notiz 155. Auf den meisten Marktgebieten erzielten die Kurse beträchtliche Erhöhungen, wogegen die Aufwärtsbewegung nicht so stürmisch war wie an den Vortagen.

Auf dem Markte der amtlich nicht notierten Werte zeigte sich große Nachfrage nach Griffenius A.-G., die bis 1010 gesteigert waren. Kraichgauer Maschinenfabrik blieben gesucht 280-305. Julius Sichel wurden 840, Rastatter Waggon 725 genannt. Benz Motoren ruhiger, etwa 590. Ausserdem wurden folgende Kurse genannt: Gebrüder Fahr 1115, Inag 610, Junge Ufa 320-325, Deutsche Petroleum 1510-1500. Montanpapiere lagen fest. Oberschlesische Aktien fest. Oberbedarf variabel 850 setzten 50 Proz. höher ein. Kalktionen fanden regere Beachtung. Phönix rege umgesetzt. Laurahütte mit 630 behaupteten ihren Kursstand. Adlerwerke Kleyer blieben weiter gesucht 605, Daimler dagegen schwächten sich ab. Chemische Werke lebhaft. Neben Farbwerten blieben Scheideanstalt sehr fest. Am Markte der Einheitswerte kam es in Brauerei- und Zuckerfabrikaktien zu grösseren Umsätzen. Gesucht sind ferner Maschinenfabrik Karlsruhe, Bingwerke, Spiegel und Spiegelglas, Neckarsulmer bei erster Notiz 880 verloren 20 Prozent. Zellstoff Aschaffenburger 849 1/2 plus 11, Bankaktien ruhig aber fest. Auch Schiffahrtsaktien befestigt. 5proz. Goldmexikaner matt. 5proz. Tehuantepec 1040. Schantung lebhaft 740 variabel. Die Börse schloss fest. Privatskont 3 1/2 Prozent.

w. Frankfurt a. M., 21. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Abendevisen: Brüssel 1170, Holland 5700, London 655, Paris 1190, Schweiz 3100, Italien —, Neuyork 166. Tendenz: fest.

### Berliner Börse.

w. Berlin, 21. Okt. Die Erholung des Marktkurses in Neuyork hatte gestern abend den Rückgang der Devisen weiter gefördert, so dass der Dollarkurs bis auf 149 und die Kurse der anderen massgebenden Devisen entsprechend zurückgingen. Heute vormittag trat aber infolge der für Deutschland so ungünstigen oberösterreichischen Entscheidung eine Befestigung ein, da sich anscheinend ein dringender Bedarf nach Devisen geltend machte, wobei auch Angst- und Hamsterkäufe eine Rolle gespielt haben mögen. Bei starken Schwankungen stiegen die Kurse wieder sprunghaft. Neuyork notierte um 10 Uhr 154, um 11 Uhr 160, um 12 Uhr 157. Für London und Holland lauteten die entsprechenden Notierungen 605 — 630 — 615 bzw. 5225 — 5450 — 5250. Die bei Feststellung der amtlichen Kurse im freien Verkehr an der Börse eingetretene Abschwächung und überhaupt die am Devisenmarkt herrschende Nervosität spiegelte sich deutlich in der Bewegung des Kurses für die Dollarnoten wider, die von der darin tätigen kleinen Spekulation von 157-154 und darunter hin und her gehandelt wurden.

Was den Effektenverkehr anlangt, so hat der Börsenvorstand gegen den bisher üppig blühenden, an sich zwar bereits verbotenen Handel in Wertpapieren an den börsenfreien Tagen drastische Massregeln androht, was zur Folge hatte, dass sich die beteiligten Kreise grosse Zurückhaltung auferlegten und nur zögernd die Kurse

nannten. Diese liegen für Montan- und Industrieaktien zumeist über dem gestrigen Schlusskurs. w. Berlin, 21. Okt. Nach endgültiger Mitteilung des Börsenvorstandes findet in der nächsten Woche am Montag und Freitag Vollbörse und am Mittwoch Halbbörse statt.

### Industrien.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. Im Vorjahre wurden 20 Proz. Dividenden verteilt (nicht 15 Proz. und 3 Proz. Bonus).

Stahlwerke Rich. Lindenberg A.-G., Baden-Bader. Die Gesellschaft, die der AEG. nahestehend und deren Betriebsstätten an die Glockenstahlwerke A.-G. vorm. Lindenberg in Remscheid übergegangen sind, verzeichnet für das am 30. Juni 1921 abgelaufene Geschäftsjahr M. 2 585 267 (i. V. 1 753 162) Erträge aus Beteiligungen, Zinsen usw. Nach Abzug der Unkosten und Obligationenzinsen werden aus dem Reingewinn, der sich mit dem Vortrag von M. 295 787 (220 630) auf M. 1 681 996 (933 988) stellt, 30 (15) pCt. Dividende für M. 4 Mill. Aktien vorgeschlagen. Für neue Rechnung bleiben M. 391 561. Die Kreditoren betragen 5 05 (5 80), die zum 15. November gekündigte Obligationenschuld noch 0 75 (1 53) Mill. gegenüber 7 34 (12 55) Mill. Debitoren, einem auf 5 37 (0 87) Mill. gestiegenen Effektenkonto und unverändert 0 84 Mill. Beteiligungen. Von den im laufenden Geschäftsjahr von den Glockenstahlwerken Lindenberg ausgegebenen M. 8 Mill. 5proz. Schuldverschreibungen hat die Gesellschaft M. 2 Mill. übernommen und sich an der Anfang August d. J. erfolgten Kapitalerhöhung dieser Gesellschaft durch Bezug von M. 2 Mill. junger Aktien beteiligt. (G.-V. 21. Okt.)

Maschinenfabrik Esslingen A.G. Die Verwaltung teilt auf Anfrage mit, dass die mit der enormen Kurssteigerung ihrer Aktien verbundenen Vermutungen über eine bevorstehende Kapitalerhöhung und Gewährung eines günstigen Bezugsrechts vollkommen unzutreffend seien.

Carmenwerke A.-G., Stuttgart. Die im Mai d. J. zum Zwecke der Herstellung von Treibmaschinen gegründete Gesellschaft schlägt einer a. o. G.-V. die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 1 auf 2 Mill. M. durch Ausgabe von 1000 auf den Inhaber lautenden Aktien vor. Die neuen Aktien sollen zur Stärkung des Betriebskapitals, vor allem aber zum Erwerb der Feinmechanik-Werkstätten Hopf-Stuttgart verwendet werden.

Metallbank und Metallurgische Gesellschaft, Frankfurt a. M. Die Meldung, dass der Schweizerischen Gesellschaft für Metallwerte in Basel die Freigabe des Liquidationserlöses ihrer amerikanischen Interessen gelungen ist, hat an der Börse eine sprunghafte Kurssteigerung der Metallbankaktien auf 1100 pCt. herbeigeführt. Dazu erklärt die Verwaltung, dass der genannte Kurs ausser jedem Verhältnis stehe zu den Rentabilitätsmöglichkeiten der Aktien.

Ges. für Lindes Eismaschinen A.-G., Wiesbaden. Die Generalversammlung, in der M. 6 84 Mill. Aktienkapital vertreten waren, beschloss die Erhöhung des Kapitals von M. 20 auf 25 Mill. durch M. 4 90 Mill. Stamm- und 500 Stück Vorzugsaktien im Nennwerte von je M. 200, die auf Namen lauten und nur mit Zustimmung des Aufsichtsrates und Vorstandes übertragen werden können. Die Vorzugsaktien erhalten 6 pCt. kumulative Dividende und haben fünfaches Stimmrecht. Sämtliche neuen Aktien sind ab 1. Juli 1921 dividendeberechtiget. Die Stammaktien übernimmt ein Bankenkonsortium zu 122 pCt., um sie den Aktionären von 4 zu 1 zu 130 pCt. anzubieten, während die Vorzugsaktien zu gleichen Teilen auf 10 Aufsichtsrats- bzw. Vorstandsmitglieder verteilt werden.

### Schifffahrt.

Belegung der Lohndifferenzen in der Rhein-schifffahrt. Die kürzlich gemeldete Lohnbewegung der Maschinisten und Heizer der Rheinflotte hat ihren Abschluss gefunden, indem nun auch die Arbeitgeber den Schiedsspruch des Reichswirtschaftsministeriums anerkannt haben. Es treten nunmehr sofort die vereinbarten Lohnsätze in Kraft. Das ausserordentlich lebhafte Schiffsgeschäft erleidet somit keine Unterbrechung.

## Wertpapier- und Devisenmarkt

### Frankfurter Kursnotierungen:

	19. Okt. 21. Okt.
Badische Bank	560.-
Darmstädter Bank	380.-
Deutsche Bank	461.-
Diskonto Kommandit	470.-
Dresdener Bank	378.-
Mittel. Creditbank	330.-
Oesterr. Länderbank	102.-
Fälische Bank	300.-
Rhein. Creditbank	385.-rat
Sadd. Diskontoges.	—
Wiener Bankvereins	40.-
Württg. Notenbank	—
Ottomanbank	—
Bochumer Gußstahl	990.-
Gelsenkirchen	850.-
Harpener	1035.-
Laurahütte	630.-
Aschaff. Zellstoff	835.-
Gran & Billinger	700.-
Zementw. Heidelberg	720.-
Bad. Anilin	650.-
Scheideanstalt	1390.-
Hochater Farben	649.50
Chem. Fabr. Mannheim	—
Deutsches übersee	—
Elektr. Licht u. Kraft	499.-
Gebr. Junghans	652.-
Adler Oppenheimer	1665.-
B. Masch. Badenia	720.-
Maschfabr. Durlach	795.-
Maschfabr. Gritzner	1115.-
Haid & Neu	680.-
Maschfabr. Karlsruhe	752.-
Oberursel	765.-
Schlacke & Co.	790.-
Schulffabrik Herz	600.-
Elsässer Baumwolle	650.-
Spinnerel Böttingen	1590.-
Uhrenfabr. Furzwang	1775.-
Waggon-Fabrik Fuchs	640.-
Zellstoff Waldhof	794.-
Zuckerfabr. Waghäusel	810.-
Zuckerfabr. Frankenth.	760.-
Benz Motoren	580.-
Mannh. Vereinl. Ges.	—

### Devisennotierungen:

	w. Frankfurt, 21. Okt.	
	20. Okt.	21. Okt.
Antwerpen-Brüssel	1473.80	1426.20
Holland	5319.60	5360.40
London	615.30	616.70
Paris	1136.30	1138.70
Schweda	2887.90	2892.90
Spanien	2097.90	2102.10
Italien	620.30	621.70
Lissabon	—	—
Dänemark	3096.90	3103.10
Norwegen	2047.90	2052.10
Schweden	3696.30	3703.70
Helsingfors	—	—
Newyork	158.60	159.90
Wien (alties)	—	—
Deutsch-Oesterr.	10.23	10.27
Budapest	20.72	20.76
Prag	172.80	173.20

### w. Zürich, 21. Okt.

	20. Okt.	21. Okt.
Deutschland	3.40	3.45
Wien	0.31	0.30
Prag	5.75	5.75
Holland	185.-	185.-
Newyork	545.-	548.-
London	21.34	21.60
Paris	39.20	40.-
Italien	21.25	21.50
Brüssel	35.80	36.50
Kopenhagen	104.50	105.25
Stockholm	127.80	127.75
Christiana	69.50	71.-
Madrid	71.50	72.75
Buenos-Aires	175.-	180.-
Belgrad	—	1.90
Agram	1.90	1.90
Budapest	0.72 1/2	0.77 1/2
Bukarest	4.-	4.15

### Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	5050-5250	5300-5450
Schwed.	2730-2950	2950-3050
Paris	1020-1150	1150-1200
Belgien	1010-1140	1150-1200
London	590-620	625-640
Newyork	147-162	161-165
Italien	580-615	620-640
Tendenz:	sehr	schwankend

**Landtagswahl 1921 betr.**

Der unterm 10. ds. Mts. veröffentlichte Wahlprotokoll Nr. 7 der Deutschnationalen Volkspartei (Christl. Volkspartei in Baden) lautet unter D.S. 3 und 4 richtig:

D.S. 3: Schmidt, Otto Heinrich, Rechtsanwalt u. Bürgermeisterstellvertreter, Breiten, Weisboferstraße 77.

D.S. 4: Serna, Ferdinand, Glasermeister, Karlsruhe, Akademiestraße 27.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1921.

Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises V.

Wendt, Geh. Regierungsrat.

Den Verkauf von Blumen und Kränzen in der Karl-Wilhelmstraße betreffend.

An der Zeit vom Freitag, den 28. Oktober 1921 bis Mittwoch, den 2. November 1921 ist die Benutzung der Karl-Wilhelmstraße zur Aufstellung von Ständen zum Verkauf von Blumen und Kränzen gestattet. Die Verkäufer müssen im Besitze einer bezüglichen schriftlichen Erlaubnisbescheinigung des Stadtrats sein, welche den Polizeibehörden auf Verlangen vorzulegen ist. Die Anordnungen der Schutzmannschaft sind pünktlich zu befolgen.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1921. D.S. 155.

Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

**Bekanntmachung.**

Die Kohlenzufuhr zum Gaswerk ist in letzter Zeit so gering gewesen, daß zur Deckung des Bedarfs die Vorräte herangezogen werden mußten. Namentlich sind diese aufgebraucht und wir sind aus diesem Grunde auf die Gaslieferungen angewiesen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit Störungen in der Gasversorgung eintreten.

Wir erlauben die verehrl. Einwohnerschaft, durch Sparmaßregeln im Gasverbrauch zur Vermeidung scharfer Einschränkungsmaßnahmen beizutragen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1921.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

**Freiwillige**

**Grundstücks-Versteigerung.**

Auf Antrag der Maurer Gottlieb Friedrich Knobloch Ehefrau, Anna geb. Veit in Annelingen und Genossen veräußert das unterzeichnete Notariat am:

Freitag, 25. Oktober 1921, nachmittags 3 Uhr in dem Rathaus zu Annelingen die nachbeschriebenen Grundstücke.

**I. Gemarkung Karlsruhe:**

1. Zsg. Nr. 8100: 12 a 29 qm Acker, Gewann untere Rahnwäldle.

2. Zsg. Nr. 8406: 14 a 96 qm Acker, Gewann Buchs-acker.

**II. Gemarkung Annelingen:**

3. Zsg. Nr. 2920: 7 a 95 qm Acker, Gewann Gräfencsd. Die Versteigerungsbedingungen können beim Notariat und beim Bürgermeisterei Annelingen gebührenfrei eingesehen werden.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1921.

Not. Notariat V.

**Freireligiöse Gemeinde**

Karlsruhe.

Sonntag, den 25. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Saale Vier Jahreszeiten, Hebelstraße

**Sonntagsfeier**

Dr. Karl Weiß-Mannheim spricht über

„Die kirchliche Macht, Christus und wir“

Nächste Sonntagsfeier am 29. November.

**Deutsche Demokratische Partei**

Ortsverein Karlsruhe.

Der im letzten Rundschreiben angekündigte

**Familien-Abend**

findet am Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Friedrichshofs statt.

Das Programm enthält:

Turnerische Aufführungen, (Hr. Wassing), Deklamatorische Vorträge, (Direktor Blum), Musikalische Darbietungen (Herr Bögel u. Frau)

Wir bitten unsere Mitglieder mit ihren Familienangehörigen um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

**Gesprenzte Fesseln.**

Roman von Hans Schulze.

22) (Nachdruck verboten)

In der nächsten Sekunde war Gräfin Ruth wieder Herrin ihrer selbst: mit Aufbietung aller Willenskraft richtete sie sich empor und schritt hoch aufgerichtet mit Tante Ulrike in das Arbeitszimmer des Barons.

Ein riesiger, gobelinverhangener Raum, grußföhl: die breiten Fensterfronten bereits durch schwere Portieren verhüllt.

Auf dem mächtigen Schreibtisch als einzige Lichtquelle die feierliche Flamme einer meterhohen, armbüden Altarleuchte in geringstem, römischen Bronzefuß.

Ein weißer Dämmerglanz mit stumpfen Reflexen über die Mauerung der Tischplatte um das harte, strenge Renaissancegesicht einer Dantebüste spielend.

Dahinter die Wände in geheimnisvollem Halbdunkel, gleichsam zurückweichend in träumerischer Verschwommenheit.

Ein alter Mann hatte sich beim Eintritt der Damen langsam aus dem hohen Lederstuhl vor dem Schreibtisch erhoben.

Ein hageres, übermüdetes Antlitz wandte sich der Gräfin zu, als sie sich jetzt zaghaft dem Lichtkreis der Kerze näherte.

Und in demselben Moment blühte es wie eine Vision in ihrem Gesichte auf.

Das war derselbe Blick, vor dem sie einst zurückgeschauert, damals vor fünfundsiebenzig Jahren, als der Leutnant Sinderode aus dem Sterbezimmer ihres ersten Gatten getreten war.

In plastischer Deutlichkeit stand ihr die Szene plötzlich wieder vor der Seele.

Das gelbe, summende Licht in dem schmalen, engen Entree; die schwere Luft eines fenster-

**Deutsche Demokratische Partei**  
Ortsverein Karlsruhe.

Samstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Keinen Festballsaal (Hr. Festhalleingang)

**Öffentl. Versammlung.**

Es sprechen:

Dr. Marie Baum,

Dr. Gertrud Bäumer M. d. R.

Freie Aussprache!

Eintrittspreis Mk. 1.50 (einschließlich Steuer und Einlagegebühr). Vorkauf bei Herrn Dohner, Tapetengeschäft, Hebelstraße 23.

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
Karlsruhe Tel. 35, 36, 208  
4535 u. 4836  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Statt Karten.**  
**Wolfgang Weidemeier**  
Polizeileutnant  
**Mathilde Weidemeier**  
geb. Dietrich  
Vermählte  
Karlsruhe Oktober 1921 Karlstr. 41.

**STADTGARTEN**  
Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags von 4-6 Uhr  
— Auf vielfachen Wunsch wiederholt —  
**Historisches Konzert**  
dem Andenken  
**Adolf Boettges**  
gewidmet.  
Orchester: Musikverein „Harmonie“, Leitung: Hugo Rudolph.  
Programm-Auszug: Festfanfare für mittelalterliche Trompeten und Pauken. Ouvertüre zu „Iphigenia in Aulis“, „Marschlieder der Landsknechte“ aus 1490, Tonbilder aus „Siegfried“, zwei altbadische Märsche a. d. Zeit des Markgrafen Ludwig Wilhelm, Tuba Mirum und Agnus Dei aus dem Requiem von Verdi, „Prinz Eugen, der edle Ritter“, „Alt Wien“, Historische Märsche vom 13. bis 18. Jahrhundert.  
Eintritt: 2 Mk. (Inhaber von Jahreskarten), 3 Mk. (sonstige Personen) einschließlich Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte, Programm 50 Pf.  
Vorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

**Friedrichshof.**  
Samstag und Sonntag abend  
**Künstler-Konzert**

**Gröfning!**  
**Café des Westens!**  
Gestatte mir die ergebene Anzeige, daß ich heute Samstag 5 Uhr, Kaiser-Allee 1, am Mühlburger Tor, ein erstklassiges, modern eingerichtetes Familien-Café mit Konzert und eigener Konditorei eröffne und bitte um geneigtes Wohlwollen  
**Julius Eisele.**

**Unterricht**  
**Maschinen-schreiben,**  
Stenographie,  
Schönheitschreiben,  
Rundschrift  
erteilt bei schneller und gründlicher Auszubildung und mäßigen Preisen  
**Lehrer Strauß,**  
Prantenstr. 15. 8. Stog.  
**Verschiedenes**  
Weich ebendef. Familie würde ein Mädchen von 8 Jahren (Halbwaise) gegen Vergütung in Pflege nehmen? Ges. Ang. unt. Nr. 7807 ins Tagblatt.  
**Nissin**  
gegen Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen  
In Apotheken und Drogerien.

**Colosseum!**  
**Residenz-Lichtspiele**  
Waldstraße 30. Telefon 5111.  
Heute!  
**Goliath**  
**Armstrong**  
Der Herkules der schwarzen Berge.  
VI. Teil und Schluß:  
**Entlarvt**

**„Zum Rheingold“**  
Waldhornstraße 22.  
Out bürgerliches und solides  
**Wein- u. Bier-Restaurant.**  
Bekannt durch vorzügliche Weine und anerkannt gute Küche.  
Selbstgekelterte Qualitätsweine. — Eigene Schlachtung.  
Gastbesuchtes, gemüthliches Lokal. — Printz-Biere.

**Privat - Tanzlehr - Institut**  
**H. Vollrath**  
23 Sofienstraße 23  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht — Mitags- u. Abendkurse.  
Gell. Anmeldungen nachmittags erbeten.

Bin unter **Nr. 3662** an das  
Telephonnetz angeschlossen.  
**Ludwig Lohnert**  
Zentral-Heizungs-Geschäft, Goethestr. 24

Täglich abends 8 Uhr  
Das glänzende Varieté-Programm  
Sonntags **2** Vorstellungen  
4 und 8 Uhr.

Der bekannst und beliebte Etagen-  
**Pelz-Verkauf**  
N. Schorpp Karl-Friedrichstr. 6 1. Trepp  
gegenüber dem Schloß-Café-Marktplatz bringt wieder in großer Auswahl gute, echte Leipziger Pelze. Moderne Formen — Keine minderwertige Massenware — Sehr billige Preise — Keine teure Ladenmiete.

Das ganze Jahr hindurch  
Wiederherstellung aller beschädigten  
**Puppen**  
Karlsruher Puppenklinik  
**H. Bieler** Kaiserstraße 223  
zwischen Douglas- und Hirschstraße.

**Bekanntmachung**  
Es werden Irreführungen versucht, weshalb wir gezwungen sind, öffentlich bekannt zu geben, daß unser früherer Vertreter Herr G. Tschertler in Karlsruhe, nicht mehr berechtigt ist, für uns tätig zu sein. Unsere Hauptvertretung liegt in den Händen des Herrn **J. A. Neumaier** Karlsruhe Marienstr. 86 Telefon Nr. 3956 **Minimax-G. m. b. H.** Stuttgart Militärstr. 22 Teleph. Nr. 1292

**Badisches Landestheater.**  
Samstag, 22. Oktober, 7 bis n. 1/2 10 Uhr. Mk. 12.—  
Th. Gem. B. V. B. Nr. 1651—2100 u. alle Nummern über 3500.  
**Der Urfaust.**

losen Raumes, heute noch erstickend geschwängert mit scharfem Karbol- und Jodoformgeruch. Den ganzen Tag hatte ein Mann den Kampf mit dem Tode gekämpft, ein Mann, dem einst ihre heißeste Mädchenlebenslust gehört und den sie dann über alles hassten und verachten gelernt hatte. Gegen Abend endlich waren die verworrenen Schmerzensrufe, die stöhnenden Laute stiller geworden, vor denen sie sich durch die ganze Zimmerfront wie hilflos zu ihrem schlummernden Knaben geflüchtet hatte. Und als dann kurz nach Mitternacht die alte Kinderfrau mit der Nachricht des Endes zu ihr geschlichen war und sie sich schon in das Entree gewagt hatte, um den Oberstabsarzt noch einmal zu sprechen, da war der Leutnant Sinderode, der seit dem frühesten Morgen nicht von der Seite des tolmunden Kameraden gewichen, wortlos, grußlos an ihr vorübergegangen. Nur in dem Blick seiner Augen hatte eine Welt von Anklage, von vernichtender Verachtung gelegen. — „Ich begrüße Sie in Schloß Sinderode, Cousine Ruth!“ Der harte Klang eines knarrenden Organs riß die Gräfin wieder in die Gegenwart. Mit einer leichten Bewegung der Rechten lud sie der Baron ein, auf einem Sessel am Schreibtisch Platz zu nehmen; dann winkte er seiner Schwester, das Zimmer zu verlassen. Ein letzter ermüdetender Händedruck Ulrikens. Sie waren allein. „Ein Menschenalter beinahe ist dahingegangen, daß wir uns nicht mehr gesprochen haben.“ begann der Baron endlich nach lauten dem Schweigen und schaute mit verlorenem Blicke in das schlanke Licht der hohen Kerze. „Fünfundsiebenzig Jahre sind eine lange Zeit!“ Er hielt einen Augenblick inne und legte die Hand auf die Stirne, gleichsam, als suche er dort

das Heer der Erinnerungen zu bannen, zu sammeln. „Ich sehe Sie, als ob es heute oder gestern gewesen wäre, wieder in voller Schönheit vor mir, auf jenem Ballabend an Kaisers Geburtstag, als Sie eben aus der Pension zurückgekehrt waren, und zum ersten Male in den Kreis unseres Regiments eintreten. Acht Tage danach schon gingen die goldgeränderten Anzeigen in die Welt hinaus, daß sich Fräulein Ruth Diefen mit Herrn Rittmeister Georg von Stetten verlobt habe!“ Die Gräfin rückte unruhig auf ihrem Sessel. „Ich weiß nicht“, sagte sie dann unsicher, „was diese Erinnerung mit unserer Unterredung zu tun haben könnte!“ Der Baron erhob abnehmend die Hand. „Ich kenne den Zweck Ihres Besuches, Gräfin, und wir werden ihn noch ausführlich zu behandeln haben! Verzeihen Sie, wenn bei Ihrem Ablick die Vergangenheit in mir wieder so mächtig geworden ist, daß sie mir Worte auf die Lippen gedrückt hat, die vielleicht besser ungesprochen geblieben wären!“ „Sehen Sie“, fuhr er nach abermaliger kurzer Pause mit seiner gedämpften, einbüßigen Stimme fort, „ich habe in Ihrem Leben wahrscheinlich nur eine ganz geringe Rolle gespielt! Sie haben niemals auf den einfachen, unscheinbaren Menschen geachtet, der abseits von den übrigen stand und nur von ferne zu Ihnen aufzublicken wagte! Und doch bin ich Ihnen einst näher gewesen, als all die anderen, denn ich kannte das Glend Ihrer ersten Ehe bereits zu einer Zeit, als Sie nach außen hin noch den Schein des Glücks aufrecht zu erhalten vermochten! Ich wußte, was Sie litten, und ich litt mit Ihnen, weil — ich Sie liebte!“ Sie lächeln innerlich vielleicht über dies späte Geständnis eines alten Mannes! Selten Sie überzeugt, ich habe mich auch mit Liebe abge-

funden, wie überhaupt mit den Dingen dieser Welt! Ich habe niemals wieder Ihren Weg zu kreuzen versucht, im Gegenteil, von meiner Seite ist alles geschehen, um eine Berührung zu vermeiden, die mir diesen traurigen Abschnitt meines Lebens niemals von neuem ins Gedächtnis zurückrufen könnte. Denn mit jener schrecklichen Katastrophe habe ich auch noch etwas anderes verloren, den einzigen Freund, den ich je auf der Welt besaß!“ Der Mensch kann vieles ertragen! Ich sah die Liebe aufsteigen zwischen Ihnen und dem Manne, der einst mein Freund war! Ich sah, wie Sie sich verschmähnten, in Ihrem Leide mich vielleicht gar nicht bemerkten; denn Sie verlangten nach etwas anderem als dem Troste, der das einzige war, was ich Ihnen bieten konnte!“ Ein bitteres Lächeln trat auf seine schmalen Lippen. „Sie suchten Entschädigung und Sie fanden sie — bei Eberhard Lohna!“ Die Dinge nahmen den gewohnten Verlauf! Eines Tages standen sich zwei Männer mit den Waffen in der Hand gegenüber. Der Abend dieses Tages machte Sie zur Witwe. Sie waren, was Sie ersehen hatten: Sie waren frei! Ein Wortwechsel im Kasino war als Grund des Duells vorgegeben worden; doch der Mund des Sterbenden blieb nicht stumm. Im Angesicht des Todes flücherte er eine Anklage gegen die beiden Menschen, die mir bisher die teuersten auf der Welt gewesen waren! Er riß ihnen die Maske ab, er zeigte sie in ihrer ganzen erbärmlichen Schwäche, daß der Freund, auf dessen Treue ich Felsen gebaut, nicht Halt gemacht hatte vor der Ehre des Hauses, das ihm oft Gastfreundschaft gewährt, daß die Frau, die ich als Dulderin verehrt, nichts anderes gewesen war als eine ganz kleine konventionelle Sünderin!“ — Fortf. folgt.